



## Zum allerhöchsten Geburtstage Ihrer Majestät der Königin Elisabeth.

Am 13. November.

Zum Sonnenglanz der Majestät gewendet,  
Die von dem Herrscherthron niederstrahlt,  
Erfennen wir das Leben, was sie spendet,  
Bewundern wir den Ausgang reicher Saat  
In jedes Wirkens, jedes Daseins Sphären,  
Die von der Gott gesegneten Macht sich nähren.

Kein Leid, kein Schmerz, die nicht in bangen Stunden  
Den Namen flüsterten: Elisabeth!  
Kein Herz, das nicht in Dank sich Dir verbunden,  
Zum Himmel nicht um Segen für Dich fleht.  
Im Licht der Gnaden, die Du ausgegossen,  
Stehst Du von einem Heil'genschein umflossen.

Doch blenden auch des Lichtes Strahlenpfleile;  
Und treffen sie auf ein verwundet Herz,  
So klingt dies wieder wie die Memnonsäule  
In hellem, aber unverständ'nem Schmerz.  
Doch auch der Schmerz, das Leid — sie sind berufen,  
Trost, Heil zu finden an des Thrones Stufen.

Heil Dir! In Deiner Tugend Strahlenkranze  
Wärst Du auch ohne Krone Königin;  
Heil uns! Daß in dem königlichen Glanze  
Die Macht sich fügt dem gnaderfüllten Sinn!  
Heil! Heil! ruft d'rum Dir jedes Herz entgegen —  
Und lebe lang' noch diesem Land zum Segen!

N. B.

### Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 12. November. Günstige Stimmung. Staats-  
schuldenscheine 83%. Prämien-Anleihe 113. Schlesischer Bank-Verein 99%.  
Commandit-Antheile 129. Köln-Minden 155. Alte Freiburger 148%.  
Neue Freiburger 137. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53. Mecklenbur-  
ger 52%. Oberschlesische Litt. A. 164. Oberschlesische Litt. B. 146.  
Alte Wilhelmshafen 150. Neue Wilhelmshafen 134. Rheinische Aktien  
112. Darmstädter, alte 137%. Darmstädter, neue 125%. Oesterreich. National-  
Anleihe 79%. Wien 2 Monate 95.

Berlin, 12. November. Roggen, mitter, pro November 48 Thlr.,  
Dezember 47¼ Thlr., pro Frühjahr 47 Thlr.  
Spirtus, mitter, 40,000 Quart gefündigt; loco ohne Faß 30¼ Thlr.,  
pr. November 30¼—31—30¼ Thlr., Dezember 28¼ Thlr., Januar 27¼  
Thlr., pr. Frühjahr 27¼ Thlr.  
Rüböl, pr. November 17¼ Thlr., pro Frühjahr 16¼ Thlr.  
Course etwas höher.

### Telegraphische Nachrichten.

Bombai, 17. Okt. Die Vorbereitungen zur Expedition nach dem per-  
sischen Golfe schreiten vorwärts. Der Fall von Herat scheint außer Zwei-  
fel zu stehen, das Herbstwetter hat sich in Ostindien frühzeitig eingestellt.  
Cairo, 1. Nov. Ein Theil der wissenschaftlichen Expedition nach den  
Quellen des weißen Nil ist bereits abgegangen; der Rest soll in einigen Ta-  
gen folgen. Die Regierung trifft auf ihre Kosten Vorbereitungen zur An-  
schaffung aller für die Forscher nöthigen Objekte.

Breslau, 12. Nov. [Zur Situation.] Wir haben gestern  
an dieser Stelle eine Uebersicht der zwischen den beiden deutschen Groß-  
mächten und Dänemark gepflogenen Unterhandlungen gegeben, wie sie  
den am besten unterrichteten Meldungen gemäß schienen und finden  
heute eine Befestigung derselben nicht bloß in der „Hannov. Ztg.“,  
sondern auch in einer (telegraphisch angebotenen) Mittheilung des  
„Friedenlandes“ selbst. Danach handelt es sich also nicht bloß um die  
lauenburgische Domänen-Angelegenheit, welche in der That nur die Kon-  
sequenz des rechts- und vertragwidrigen Verhaltens Dänemarks zu den  
Herzogthümern ist, sondern um die Ordnung des durch Einführung der  
Gesamtstaats-Verfassung geänderten staatsrechtlichen Verhältnisses jenes  
zu diesem überhaupt, für welche eventualiter die Intervention des deut-  
schen Bundes in Aussicht gestellt wird.

Der seither behauptete Troß Dänemarks rückt eine solche Eventua-  
lität ziemlich nahe, und der Beschluß des Bundestages in der neuen-  
burger Frage läßt hoffen, daß Deutschland nicht anstehen wird, auch in  
der holländischen Frage mit dem vollen Nachdruck eines politischen Ge-  
sammtkörpers aufzutreten.

Uebrigens dürfen wir hoffen, daß die neuenburger Frage durch die  
londoner Protokollmächte zu einem befriedigenden Austrag gebracht wer-  
den wird, und dürfte die Abreise des dem Kaiser Napoleon befreundeten  
Generals Dufour wohl mit diesem Zwecke in Verbindung stehen.

Dagegen ist in der neapolitanischen Frage, wie uns aus Wien  
berichtet wird, keine Verständigung zu erwarten, wenn dieselbe durch  
vom Könige zu erreichende KonzeSSIONen hergestellt werden soll, und  
dürfte sich sonach die vom „Nord“ gebrachte Mittheilung, daß dem  
neapolitanischen Gesandten seine Pässe zugestellt worden sind, bestätigen.

Daß aber England die Absicht einer Besetzung Siziliens ausführen wird,  
wie unser wiener Korrespondent wiederholt und mit größerer Bestimmtheit  
versichert — diese Nachricht wollen wir vorläufig — „trotz der Friede-  
densliebe Palmerstons“, zu welcher er sich selbst in seinen Manchester-  
Reden bekannte, nur als Gerücht anmerken.

In Betreff der orientalischen Frage bringt heute der „Nord“  
aus Paris die Mittheilung, daß der Kongreß nicht berufen werden  
soll. Die Frage wegen der Fürstenthümer, wegen Volgrads und der  
Schlangeninsel würde von den in Konstantinopel versammelten Kom-  
missarien entschieden werden und bis dahin die Okkupation des türki-  
schen Gebietes durch Engländer und Oesterreicher fortauern.

Die Manchester-Reden Palmerstons, so sehr sie der nationalen Ei-  
telkeit schmeicheln, haben doch nicht aller Kritik den Mund gestopft, und

mindestens die „Presse“ hat den Muth, den Nagel auf den Kopf zu  
treffen.

Die heutige Nummer der „Presse“ bringt einen durch mehrere Spal-  
ten gehenden Artikel, den wir nicht anstehen, als das Programm der  
Jungtories für die nächste Parlamentssession zu bezeichnen. Die Hal-  
tung der liberalen Partei seit fünfzig Jahren wird darin als eine fort-  
dauernde Heuchelei der größten Art bezeichnet. In den napoleonischen  
Kriegen schrien die Liberalen, sagt „Die Presse“, nach Frieden. Ver-  
minderung der Armeen, Nicht-Intervention, heute sind sie für das Ver-  
bleiben der Armee auf dem Kriegsfuß, für die Intervention aller Dr-  
ten. Auch ihre Bemühungen für innere Reformen seien nur Spiegel-  
fechterei. Sie hätten eine Wahlreform durchgebracht, die den eigentlich  
liberalen Forderungen doch nicht entsprochen habe, sie würden jetzt viel-  
leicht, von Neuem gedrängt, eine neue derartige Scheinreform einfüh-  
ren, aber sie möchten sich nicht täuschen: Obgleich die Tories im Grunde  
dagegen wären, daß die Parteien sich dadurch immer den Rang abzu-  
laufen suchten, daß sie an der Verfassung herumänderten, so würden  
die Tories doch diesmal, wenn der Vorschlag einer neuen Wahlreform  
gemacht würde, auf eine wirklich ganz weite, ganz umfassende bestehen.  
Sie, die Tories, hätten dann für ihre Zukunft nichts zu fürchten.  
Mehrere Eingeklagte in Toryblättern drängen auf denselben Punkt hin  
und beweisen, daß eine systematische und regelrechte Vertheilung des  
Stimmrechtes den Grasschaften (dem flachen Lande) gegen die Städte  
zu Gute kommen würde. In den Grasschaften aber sitzt der Kern der  
Torypartei.

### Preußen.

Berlin, 11. Novbr. [Die neuenburger Angelegen-  
heit. — Die bevorstehende Session. — Friccius.] Der  
„Nord“ veröffentlicht heute zwei Altentstücke, welche das bereits mitge-  
theilte Hauptprotokoll der londoner Konferenz vom 24. Mai 1852,  
wo es sich um Sicherstellung der Souveränitätsrechte der Krone Preu-  
ßens auf das Fürstenthum Neuenburg handelte, nicht nur vervollständi-  
gen, sondern zu einem abgerundeten Ganzen bilden. Ich darf wohl  
annehmen, daß diese Dokumente Ihnen in diesem Augenblicke aus  
Uebersetzungen der heutigen Abendblätter zugegangen sein werden;  
(I. Brässel in Nr. 529 d. Ztg.) darum will ich mich auch darauf  
beschränken, mit Bezug auf den Bundestagsbeschluß vom 6. Novem-  
ber, Ihre Leser auf die baldige Absendung einer preussischen Note an  
den schweizer Bundesrath vorzubereiten. Auch jetzt noch, und jetzt in  
erhöhtem Grade, wird unsere Regierung den Ton der Versöhnlichkeit  
und Mäßigung sprechen, und ihre Worte werden von den andern  
deutschen Regierungen die zugesagte moralische Unterstützung finden.  
In allen Fällen — Preußen löst sein Wort, das es im Protokoll  
Nr. 2 gegeben hat — den andern Großmächten liegt es ob, auch das  
ihre zu erfüllen.

Neuigkeiten, was äußere Politik und Politik des Auslandes be-  
trifft, vermag ich Ihnen heut nicht zu bringen. Sie erfahren, daß ich  
wiederum Recht hatte, dem Gerüchte einer Ministerkrise in Frankreich  
entgegenzutreten, kann auch nicht genug wiederholen, daß all' das Ge-  
schrei der englischen Presse wenig auf sich hat. Das Bündniß zwi-  
schen den Westmächten zerreißen zu helfen, ist ein falscher Schritt, denn  
nur durch sein Fortbestehen wird es möglich, die schwebenden Fragen  
einer schleunigen, einer günstigen Lösung entgegen zu führen. Lord  
Palmerston wird schließlich dennoch den Rathschlägen des Kaisers Na-  
poleon Gehör geben, und sich nöthigenfalls denselben fügen müssen;  
daß Frankreichs Herrscher mit großer Mäßigung zu Werke geht, muß  
man, will man anders unparteiisch sein, zugeben; aber glauben Sie  
es nur, er hat auch so mancherlei in petto, womit er im gegebenen  
Augenblicke Lord Palmerston mehr als im Schache hält — und das  
weiß Lord Palmerston.

Ich glaube Ihnen als sicher mittheilen zu können, daß die Größ-  
nung des Landtags auf den 29. November festgesetzt ist, doch sind alle  
jene Gerüchte verfrüht, welche die Thronrede als ausgearbeitet anneh-  
men, und so weit gehen, daß sie bestimmt versichern, Se. Majestät der  
König würde den feierlichen Akt in allerhöchster Person vollziehen.  
Sonabend, den 15. November, siedelt übrigens der Hof nach Char-  
lottenburg über, wo er seine Residenz aufschlagen wird bis zu dem  
Tage, wo Se. Majestät wie alljährlich die Hauptstadt mit einem län-  
geren Aufenthalte in derselben beglückt.

Der Generalauditeur Dr. Friccius ist heut von einem sehr zahl-  
reichen Gefolge zur Erde besattet worden. Alle Behörden waren  
durch Abgeordnete vertreten; die Herren Minister durch Räte, der  
Magistrat durch einen seiner Bürgermeister, die Militärbehörden durch  
viele Generale und Stabsoffiziere. In einer herrlichen Rede gedachte  
der Prediger Sydow der zahlreichen Verdienste des Verstorbenen und  
namentlich der Rolle, welche der bei Leipzig mit dem eisernen Kreuze  
erster Klasse dekorierte Kämpfer für's Vaterland in den Freiheitskrie-  
gen gespielt hatte. — Als seinen Nachfolger in dem wichtigen Posten,  
welchen er in der Armee bekleidete, nennt man eine hervorragende  
Persönlichkeit im Kriegsministerium und in neuester Zeit auch ein thä-  
tiges Kammer-Mitglied der äußersten Rechten, welches in diesem Au-  
genblicke Auditeur bei einem Armeekorps ist; doch sind dies bloß Ge-  
rüchte, und ich gebe sie Ihnen als solche.

± Berlin, 11. November. [Patriotische Erinnerungs-  
feste. — Vermischtes.] In diesem Jahre sind es 100 Jahre ge-  
worden, daß mit dem Einfall Friedrich des Großen in Sachsen, wo-  
durch er seinen Feinden zuvorkam, der siebenjährige Krieg begonnen  
hat, und 50 Jahre sind seit der Zeit verfloßen, wo Preußen von  
Frankreich angegriffen wurde. Wir befinden uns also in einer Zeit,  
die an Erinnerungen sehr reich ist, und es sind schon vielfache Vor-  
schläge gemacht worden, wie die hohen Tage, an welchen preussische  
Waffenheld und preussischer Waffenerfolg glänzende Triumphe dem Feind  
gegenüber gewannen, in ihren 50- und 100jährigen Jubiläen gefeiert  
werden können. Bis jetzt ist es aber noch von keiner Seite gelungen,  
etwas Bestimmtes und Sicheres für diese Tage festzustellen. Die Allge-  
meine Landesstiftung dagegen, deren Bestreben neben der Versorgung  
der alten Krieger dahin geht, den preussischen Patriotismus zu heben,  
will jetzt die Angelegenheit wegen der Jubiläumsfeierlichkeiten der gro-  
ßen Tage vor 50 und 100 Jahren in die Hand nehmen. In dem  
nächsten Jahre fällt die Schlacht bei Pr. Eylau, welche am 7. und 8.  
Februar geschlagen wurde. Es wird Preußen in derselben allgemein  
der Sieg zugeschrieben. Ebenso blieben in den Jahren 1806 und  
1807 Festungen unbefiegt vom Feinde. Die Allgemeine Landesstiftung  
will zum Andenken an die Waffenthaten bei Pr. Eylau und den un-  
befiegteten Muth in den Festungen, auf dem Schlachtfelde bei Eylau  
und in den Festungen Kosel, Silberberg, Olaz, Kolberg, Graudenz  
und Pillau eine nationale Gedächtnisfeier veranstalten und dabei zu-  
gleich die noch lebenden hilfsbedürftigen Veteranen und invaliden Krie-  
ger, die an der Schlacht bei Pr. Eylau oder an der Verteidigung  
jener Festungen Theil genommen haben, durch Ehrengeschenke erfreuen.  
In das nächste Jahr fällt auch das 100jährige Jubiläum der Schlach-  
ten bei Leuthen und Rossbach. Die erstere gedenkt die Stiftung auf  
dem Schlachtfelde in echt patriotischer Weise zu feiern. Die Gedäch-  
tnisfeier an die Schlacht bei Rossbach soll, da das Schlachtfeld derselben  
nicht in Preußen liegt, auf andere Weise begangen werden. Es soll  
für das Programm dieser Festlichkeiten die 40jährige Jubiläumsfeier  
der Schlacht bei Großbeeren im Jahre 1853 zu Grunde gelegt werden.

Die jetzt stattfindenden Beratungen über den Entwurf zu einem  
neuen Handelsgesetzbuch nehmen ihren ununterbrochenen und schnellen  
Fortgang. Sie geben den Beweis, daß es der Regierung gelungen  
ist, die Meinung der Konferenz in fast allen Punkten zu treffen. Es  
erfolgen deshalb nur sehr wenige und unbedeutende Abänderungen.



Unter diesen Umständen werden die Beratungen in sehr kurzer Zeit schließen und das Resultat ein solches sein, daß der Entwurf in fast allen Punkten angenommen wird.

Die angeregten kirchlichen Fragen, welche jetzt in einer Konferenz beraten werden, ziehen die Aufmerksamkeit des geistlichen und Laienstandes in sehr hohem Grade an. Dies ist am besten daraus zu ersehen, daß die Gutachten, welche sich auf dieselben beziehen, und von welchen ein Abdruck in 1600 Exemplaren gemacht wurde, in wenigen Wochen nach dem Erscheinen vollständig vergriffen waren, und an einer neuen, zweiten Auflage jetzt gearbeitet wird. Die Bestellungen sind so umfangreich, daß die 2. Auflage wahrscheinlich nicht geringer sein wird als die erste.

[Zur Feier des 9. November] d. S. hatte sich, wie alljährlich, der Verein der Konservativen auf der oranienburger Vorstadt, Moabit, Wedding und Gesundbrunnen in seinem Lokal — Chausseestraße 81 — zur Feier dieses Tages wiederum recht zahlreich versammelt. Das Lokal war, mit Beziehung auf den für das Vaterland hochwichtigen und bedeutungsvollen Tag, mit den Büsten Sr. Majestät des Königs, des Prinzen von Preußen königl. Hoheit, des verewigten Minister-Präsidenten Grafen Brandenburg und des Minister-Präsidenten, Freiherrn v. Manteuffel, so wie mit Fahnen, Blumen u. s. m. sinnig ausgeschmückt worden. Se. Excellenz der Herr Minister-Präsident, Hr. v. Manteuffel, hatte die Gerechtigkeit gehabt, die Einladung des Vereins anzunehmen. Die Feier eröffnete der Vereins-Vorsitzende, Regierungs- und Baurath Nieß, mit dem Toast auf Se. Majestät den König, worauf das Lied: „Heil Friedrich Wilhelm Vier“ gesungen wurde. Das Komitee-Mitglied, Fabrikant J. C. L. Wiganow brachte den Toast auf Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen aus, welchem das Lied „Prinz von Preußen tapferer Ritter“ sich angeschlossen. Der Schriftführer, General-Staats-Kassen-Sekretär Hofmann brachte dann den Toast auf Se. Excellenz den Herrn Minister-Präsidenten, Freiherrn v. Manteuffel, in dankbarer Erinnerung auf dessen Liebe, Muth und Treue aus, worauf Se. Excellenz, mit Bezug auf die damaligen Zustände, etwa folgendes erwiderte: „daß es damals galt, sich um den Thron zu schaaren, und daß das Fest, welches heute gefeiert würde, ein Fest der Erinnerung sei, aber in der Zeit, in welcher wir leben, leider Vieles sehr bald vergessen würde; sein Verdienst von damals schlage er sehr gering an; er habe nur gethan, was er dem Könige und dem Vaterlande schuldig wäre. Indessen müsse er die Verdienste der konservativen Vereine lobend hervorheben, welche bei den Einwohnern den damals gesunkenen Patriotismus neu belebt und zur Wiederherstellung der Ordnung mit beigetragen hätten, und in dieser Hinsicht bringe er auf das Wohl der konservativen Vereine und besonders des diesseitigen ein Hoch aus.“ Dieses Hoch! wurde mit stürmischem Beifall von den Versammelten aufgenommen, und als beim Schluß des Liedes: „Das Staatsgeschiff flog in Brandung“ ein abermaliges Hoch! auf Se. Excellenz den Herrn Minister-Präsidenten ausgebracht wurde, dankte Se. Excellenz mit dem Hinzufügen: „daß der Verein in Lieb und Treue zum Könige und seinem hohen Hause, wie bisher, festhalten und dahin wirken möge, daß sich um das schwarz-weiße Banner, Groß und Klein, Hohe und Niedere, Arme und Reiche stets schaaren mögen“, worauf Se. Excellenz noch auf das schwarz-weiße Banner ein Hoch! ausbrachte, welches wie das erste mit stürmischem Beifall von den Anwesenden aufgenommen wurde. Um halb 10 Uhr sagte Se. Excellenz der Versammlung Lebewohl, welche noch längere Zeit, im Verein mit Mitgliedern anderer konservativen Vereine, die als Gäste dem Feste beizuwohnten, bei dem Gesange patriotischer Lieder beifammenblieb. Eine bei dem Feste veranstaltete Sammlung für dürftige Veteranen aus dem Befreiungskriege ergab 13 Thlr. 20 Sgr.

[Zur Tages-Chronik.] Im Regierungsbezirk Koblenz sind in der Zeit vom 1. August 1855 bis 31. Juli 1856 2427 entgeltliche, 213 unentgeltliche, in Summa 2640 Jagdscheine ausgestellt worden. — Eine Armen-Stiftung, welche der verstorbenen Hafenbau-Inspizitor Heinrich Karl Weid-

für den Bereich der Stadt Memel, des Kämmererhofes Sandwehr und der beiden Bitten durch Ueberweisung seines Nachlasses an den Magistrat zu Memel gegründet hat, ist landesherrlich genehmigt worden. (P. C.)

Der „Zeitung für Nordd.“ wird von hier geschrieben: Die Stadt Berlin hat so eben einen wichtigen Prozeß gegen den Fiskus in Betreff der Polizeikosten gewonnen. Herr v. Gindelsky hatte viele Ausgaben willkürlich gemacht, weigerte sich, Rechnung zu legen, und die Stadt mußte auf Befehl des Ministers des Innern bei Strafe der Exekution zahlen. Jetzt hat sie zwei angelegte Prozesse in erster Instanz gewonnen, wodurch ihr über eine halbe Million Thaler zurückgestellt werden sollen, überdies aber jährlich Ausgaben bis zur Höhe von 150,000 Thlr. gespart werden. Man hofft, daß in zweiter Instanz sich diese errungenen Vortheile noch vermehren werden.

## Österreich.

Wien, 11. Novbr. Bekanntlich steht den neu organisierten Central-Congregationen im lombardisch-venetianischen Königreiche nach Artikel 25 weder eine legislative noch eine vollziehende Gewalt zu; sie haben lediglich eine beratende Stimme, und doch erscheint für ihre Stellung im Staate der Artikel 24 von hoher Bedeutung. Dieser Artikel lautet: „Wir erlauben der Central-Congregation, Uns die Bedürfnisse, Wünsche und Bitten der Nation vorzutragen, und behalten es Uns vor, sie um Rath zu fragen, wenn es Uns gutdünkt.“ Dieses Zugeständnis bildet den eigentlichen Kern ihrer künftigen Wirksamkeit, denn die Congregationen sind fortan die Vermittler zwischen dem Kaiser und dem Volke, welches in gewissen Fällen den amtlichen Behörden nicht immer traut. Den Central-Congregationen ist es daher vorbehalten, seit dem Jahre 1848 zuerst die Wünsche des Volkes an die Stufen des Thrones zu bringen. Mögen sie von ihrem Rechte einen weisen Gebrauch machen! — Es dürfte schon nächstens eine neue Rekrutierung in allen Provinzen der österr. Monarchie ausgesprochen werden. Die letzte Militäraushebung fand vor drei Jahren statt, als Se. Majestät der Kaiser den bekannten diesfälligen Aufruf erlassen hatte. Binnen 6 Wochen stellten sich damals 96,000 Mann unter die Fahne. Seitdem sind an der nordöstlichen Grenze 35,000 Mann verschiedenen Krankheiten erlegen, gegen 90,000 Mann haben ihre Kapitulation ausgedient und müssen durch Rekruten ersetzt werden. Das Truppen-Oberkommando hat schon früher bekannt gegeben, daß die Taxe für Befreiung vom Militär-Dienste 1500 Fl. C.-M. pro Kopf betrage. In Böhmen und in den italienischen Provinzen sind bereits schon sehr beträchtliche Summen an solchen Taxen eingegangen. Diese Taxe wird nicht wie früher in zwei Theile getheilt, sondern Demjenigen, der eine neue Kapitulation eingeht, ungeschmälert eingehändigt. — Es sind schon Tausende für die Kapitulation vorgemerkt, und Viele dienen stillschweigend fort, um nur die Anwartschaft zu erlangen, später als Suppleanten einsteigen zu können.

Wien, 11. Nov. Die „Wiener Ztg.“ meldet: „Die zwischen dem allerhöchsten Kaiserhause und der königl. belgischen Familie bereits bestehenden Bande naher Verwandtschaft sollen durch ein bevorstehendes erfreuliches Familienereignis noch enger geknüpft werden. Wir sind nämlich in der Lage, die bevorstehende eheliche Verbindung zwischen Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ferdinand Max, Bruder S. k. apostolischen Majestät, Vice-Admiral und Marine-Oberkommandant, und Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Charlotte, Tochter Sr. Majestät des Königs der Belgier, anzeigen zu können. Diese Kunde wird gewiß in der Herzen aller treuen Unterthanen Sr. k. k. Majestät den freudigsten Anklang finden.“

[Der 90-jährige Radeky.] Nach der dublowitzer Pfarrmatrikel ist Joseph Wenzel Anton Franz Karl, ein ehelicher Sohn des hochadelgebornen Herrn Peter Eusebius Grafen Radeky von Radez, Herrn des Gutes Trebnic, und dessen hochadelgebornen Ehegattin Maria Benantia, gebornen Gräfin von Kazan, den 2. November 1766 in Trebnic geboren und am 4. November in der dortigen Schloßkapelle vom hochwürdigsten P. Johann Joseph Mayer, Dechanten in Selean und Bezirksvikar, getauft worden. Pathe war der hochadelgeborne Herr Herr Wenzel Graf Radeky von Radez, Zeuge aber und Stellvertreter des hohen Pathen der hochadelgeborne Herr Herr

Franz Graf Gey, Herr in Sudkol und Kirchleb, und die hochadelgeborne Frau Franziska Baroness Bedin, geborne Gräfin Weizint. Der greise Feldmarschall hat daher am 2. November sein 90stes Geburtsfest gefeiert. Diese seltene Feier wurde in der trebnicer Schloßkapelle auf Veranlassung des gegenwärtigen Besitzers von Trebnic, W. Viktorius, mit einem Gottesdienste begangen. Nach einer Festtafel im Schloße wurde das Wohl des greisen Feldmarschalls in dem Gemache getrunken, in welchem derselbe vor 90 Jahren das Licht der Welt erblickte.

## Frankreich.

Paris, 9. November. Das „Bulletin des Lois“ enthält heute eine Anzahl Ergänzungs-Kredite. Der bedeutendste ist der, welcher dem Finanz-Minister für verschiedene Zwecke seiner Verwaltung eröffnet wird. Derselbe beträgt 6,863,552 Franken. Der kaiserlichen Buchdruckerei wird ein Kredit von 400,000 Franken eröffnet, dem Industrie-Palais für verschiedene Arbeiten 105,000 Franken und der Ehrenlegion 400,000 Franken für Ausführung einiger Dispositionen des Testaments Napoleons I. zur Verfügung gestellt. — Heute ist die erste Nummer der neuen finanziellen Wochenschrift „La Semaine Financière“ erschienen. Derselben entnehmen ich folgende Einzelheiten über die Affaire der russischen Eisenbahnen: „Die Gründer dieses Unternehmens werden die Ausgabe der Aktien nur nach und nach (während mehrerer Jahre) vornehmen, um die verschiedenen Börsen von Europa nicht zu sehr zu überschweben. Die russische Regierung garantiert 5 pCt. Zinsen, von denen sie  $\frac{1}{2}$  oder  $\frac{3}{4}$  pCt. zurückbehält, zum Amortisement der Aktien bestimmt. Da die Zukunft dieser Eisenbahnen sehr unsicher ist, so werden die Aktien unter der Garantie der russischen Regierung wie die Obligationen der französischen Eisenbahnen mit vorher festgesetzten Zinsen behandelt und mit 750 Franken eingelöst werden. Wie die „Semaine Financière“ ferner wissen will haben die Gründer jeder zum Nutzen der Industrie seines Landes gewisse Vortheile für die Lieferung von Maschinen und Schienen stipuliert.“ Die „Semaine“ scheint übrigens dem neuen Unternehmen sehr günstig gestimmt zu sein, denn sie will wissen, daß die von der russischen Regierung gestellten Bedingungen so günstig seien, daß Herr Baring sich bereit erklärt habe, das Geschäft allein zu machen, falls seine Kollegen sich nicht damit befassen wollten. Der Bau des russischen Eisenbahn-Netz ist in Anbetracht der gestellten Bedingungen eigentlich nur eine Anleihe, die Ausbacht macht. Derselbe wird sich ungefähr auf eine Milliarde Franken belaufen und die russische Schuld, die gegenwärtig 451 Millionen Rubel (1800 Millionen Franken) beträgt, um über  $\frac{1}{3}$  vermehrt werden.

## Spanien.

Madrid, 5. Nov. Der vielerwartete Finanzplan, über welchem Herr Barzanallana noch immer brütet, scheint sich seiner Vollendung zu nähern. Das Geheimniß, welches diese Arbeit umhüllt, wird treu bewahrt; nur will man wissen, daß sich unter den Veränderungen oder Reformen, welche vorgenommen werden, die Verschönerung der Hauptstadt des Landes befindet. Der Finanz-Minister soll aus Madrid einen Ausbund von Pracht und Eleganz zu machen beabsichtigen. — Die Artikel des ehemaligen Ministers des Innern, Don Patrizio Escosura, in der pariser „Presse“ haben hier in der offiziellen Welt so viel Entrüstung hervorgerufen, daß ihn nicht nur die dienstbaren Organe unbarmherzig zersetzten und ihn mit dem Verluste aller Rechte und Würden bedrohen, sondern daß die Regierung sogar für gut befunden haben soll, diesemwegen Schritte in Frankreich zu thun. Herr Serrano soll von dem Ministerium eine offensiblen Note aus der Feder des Herrn Pidal erhalten haben, in welcher gegen die „Presse“ Klage geführt und erklärt wird, wie schmerzlich es der Königin Isabella sein müsse, Angriffe, sowohl auf ihre eigene Person als auf die Person ihres Gemahls in dem Blatte eines Landes zu lesen, das von einem so weisen und mächtigen Willen regiert werde. Die Antwort, welche Graf Walewski Herrn Serrano auf diese Note gegeben, soll vollkommen befriedigend und die Folge dieses Schrittes die gewesen sein, daß der „Presse“ auf geeignetem Wege der Rath erteilt worden sei, den

[General-Auditeur Fricius.] dessen Tod in diesen Tagen erfolgt ist, befand sich im Jahre 1806 als Assessor in Kalisch. Kaum vernahm er die Schreckenskunde von den unheilvollen Schladagen zu Jena und Auerstädt, so eilte er mit Bewilligung seines Vorgesetzten, des Grafen Danfelmann, nach Königsberg, um sich unter die Fahne seines Königs zu stellen. Er wurde zum Lieutenant ernannt, und zur Befähigung von Danzig beordert, dessen Kommandant ihm die Vertheilung von Fahrwasser übertrug. Als die Uebergabe Danzigs erfolgte, gelang es dem unerschrockenen Fricius, seine Mannschaft unter Gefahren mancherlei Art zu Schiffe nach Pillau zu retten, eine That, welche damals nicht wenig Aufsehen erregte. Der unglückliche Friede zu Tilsit ward geschlossen; schwer bekümmert um die Schmach des Vaterlandes kehrte Fricius in seine richterliche Thätigkeit zurück. In Königsberg zum Oberlandesgerichtsrath befördert, von der königl. deutschen Gesellschaft zu ihrem Vorsitzenden erwählt, und von der juristischen Fakultät mit der Doktorwürde beehrt, verheiratete er sich. Aber der Ruf des Königs im Jahre 1813 lockte ihn, trotz aller Bande, die ihn an seine Familie fesselten, und obwohl er seit fünf Jahren Gatte und Vater war, wieder zu den Waffen. Die preussischen Stände ernannten ihn zum Major des ersten ostpreuss. Landwehrbataillons, und als solcher trug er durch klare Beurtheilung der Schlachtfeldstellung und einsichtsvolle Führung zum Siege bei Dönnitz wesentlich bei. Graf Bülow anerkannte sein Verdienst, und der König verlieh ihm das eiserne Kreuz zweiter Klasse. Eine noch ruhmwürdigere und glänzendere Ausrüstung führte er in der Schlacht bei Leipzig während der Erstürmung dieser Stadt aus. Sie ist bekannt und hat eine volkstümliche Verbreitung gewonnen. Durch eine Wunde, die er selbst in die Stadtmauer gelegt, drang der kühne Landwehrmajor in die Stadt, und wäre nicht ein jüngerer Offizier ihm vorausgesprengt, würde er sie zuerst betreten haben. So war er der Zeit nach der zweite, dem Rechte nach aber als Führer und glücklicher Bollender des Angriffs immer der erste. Mit einem kleinen Häuflein hielt er sich eine ganze Stunde lang gegen eine herandrängende feindliche Uebermacht, bis ihm Verstärkung zu Hilfe kam, und die Verbündeten die Stadt von allen Seiten her in Besitz nahmen. Das eiserne Kreuz erster Klasse, das überall, wo wir es auf einer Mannesbrust erblicken, uns mit Achtung und Ehrfurcht erfüllen muß, war der Lohn dieser tapfern Kriegsthat, und nicht minder das höchste Vertrauen seines Chefs. Diefem verdankt er es, daß er nach Ostpreußen geschickt wurde, um die Verwaltung des Altpreussens abzusuchen, und die preussische Verwaltung wieder herzustellen. Er führte den Auftrag, für den er ein großes natürliches Organisationstalent mitbrachte, mit Kraft und Kenntniß aus, und organisierte gleichzeitig ein ostpreussisches Regiment, das unter seinen Befehl gestellt wurde, und bei Vigny unter ihm kämpfte. In dieser Schlacht wurde dem tapfern Fricius sein Pferd unter dem Leibe erschossen, er selbst verwundet; trotz alledem jedoch blieb er bis zum letzten Augenblicke des Kampfes an der Spitze der Seinigen, und deckte muthvoll den Rückzug des preussischen Heeres. Bülow empfahl ihn in Folge dessen für den Verdienstorden mit Eichenlaub. Fricius erhielt dieses Ehrenzeichen zwar nicht, aber der König ernannte ihn zum Oberstlieutenant. Als solcher machte er den Einzug in Paris mit, wurde dann jedoch in das Friedensbedingungsquartier kommandirt, weil man ihn, falls die Friedensbedingungen nicht schnell erfüllt würden, und eine interimistische Regierung in Paris eingesetzt werden müßte, zum Civilgouverneur bestimmte. Dahin kam es nicht, die Heere der Verbündeten kehrten nach Deutschland zurück, und

Fricius war genöthigt, sein ostpreussisches Regiment wieder in dessen Heimath zu führen und dort aufzulösen. Mit schwerem Herzen erfüllte er die Pflicht, da er Ostpreußen für Preußen verloren, die treuen Ostpreussen einem anderen Scepter unterworfen sah. Als er im Jahre 1814 den Wiederanschlus dieser Provinz an den preussischen Staat proklamirte, hatte sein Geist bereits eine maritime Zukunft in das Auge gefaßt, zu deren Verwirklichung er in seinem Greisenalter die ersten Schritte erleben sollte. Nachdem Fricius bei der Ablösungskommission, welche die Rechte der Gutsherrn und der Bauern sonderte, längere Zeit als Rath gewirkt, ward er 1819 in den neu organisierten rheinischen Revisionen- und Kassationshof berufen, woselbst er zehn Jahre lang thätig war. 1829 erging an ihn der Ruf, als vortragender Rath in das General-Auditorat zu treten, dessen Chef er dann länger als ein Vierteljahrhundert bis zu seinem Tode gewesen ist. Fricius war eine Natur von echtem Schrot und Korn, ein ganzer Mann und in der seltensten Weise durch Anlage, Charakter und Bildung dazu befähigt, den Soldaten und den Richter in einer Person zu vereinigen.

## Theatralische Erinnerungen

von Ludwig Meyer.

V.

(Fortsetzung.)

Robert Heller war zu jener Zeit Praktikant der Rechtswissenschaft und gehörte zu dem Kreise der Freunde, die sich täglich am runden Tische bei Kinski einfanden. Der gemütliche Bouvissant liebte schon in Leipzig die Freuden der Tafel, die zu befriedigen ihm jetzt in Hamburg als Mit-Redakteur der weitverbreiteten „Hamburger Nachrichten“ so reiche Gelegenheit geboten wird. Er trieb damals „Literatur“ mit großer Vorliebe, redigirte eins der beliebtesten Taschenbücher: „Die Rosen“, schrieb Aufsätze für verschiedene Blätter und Theater-Kritiken. Ein angenehmer Gesellschafter, ein treuer braver Freund.

Carl Beck, der glühende Magiar, ein noch ganz junger Mann, hatte eben seine allgemein anerkannten „gepanzerten Lieder“ erscheinen lassen, die ein gewaltiges Aufsehen erregten, und den Grund zu seiner späteren Berühmtheit legten. Auch ein trefflicher Charakter, mit edelm Herzen. In Gesellschaft der Freunde war er nicht mittelstündig, nicht lebendig und lebensfroh (wie er es auch heut noch nicht ist), sondern still, nachdenkend, oft zerstreut; doch freute er sich auch herzlich des Frohsinns und der Freude anderer.

N. D. Spazier arbeitete an seiner Geschichte der „Polnischen Revolution“ mit angestrengtem Fleiße, doch blieb ihm täglich ein Stündchen übrig für die Unterhaltung am „Literatenische“. Er war ernst, schweigsam, düster, verschlossen. Seine späteren Tage waren nicht freudenvoll, er hatte viele Kämpfe zu bestehen. Wo und wie er jetzt lebt, weiß ich nicht, ich habe ihn aus den Augen verloren.

Hofrath Philipp redigirte den von dem unternehmenden und geachteten Buchhändler Otto Wigand herausgegebenen „Literarischen Hochwächter“. Man sah ihn selten unter den Schriftstellern Leipzigs — er lebte ihrem Kreise ziemlich fern. Unter seiner Redaktion arbeitete auch ich an diesem Blatte mit, das nach mehrjährigem Bestehen wieder einging. Gebieterische Nothwendigkeit zwang Herrn Wigand, den „Hochwächter“ nicht mehr erscheinen zu lassen. Aus seinem Verlage gingen auch zwei Bearbeitungen von mir hervor: 1. „Charlotte Corday“,

Drama in 5 Akten, das über viele Bühnen gegangen, und 2. „Das Trenchhaus zu Dijon“, Schauspiel in 5 Akten, das mit wenigen Ausnahmen alle Theater Deutschlands gegeben haben. Letzteres erlebte im Buchhandel mehrere Auflagen.

Fr. Burckardt war ein jovialer, lebenswürdiger und herzensguter Mensch und wurde von Allen gern gesehen. Er redigirte das „Leipziger Tageblatt“, schrieb gründliche und gelegene Theaterkritiken, ward später Lektor an der Universität und edirte mehrere anerkannt gute wissenschaftliche Werke. Ein trefflicher Mensch, ein Mann in jeder Beziehung.

Dr. Böhnke redigirte den bei Hartmann erschienenen „Planet“, ein Konkurrenzblatt des „Komet“, dem er aber in Wahrheit in keiner Beziehung Konkurrenz machte. Böhnke hatte gar keinen Umgang mit den oben erwähnten Literaten und wußte sich seines gefälligen und bisfögen Charakters wegen keinen Freund zu verschaffen. Hier erwähne ich ihn nur, weil ich, nicht meinerwegen, sondern wegen eines öffentlichen Angriffs auf die Familie des Barons v. S. . . k., ein Rencontre mit ihm hatte, welches in den betheiligten Kreisen ein bedeutendes Aufsehen erregte.

Elyer, der taubstumme Maler, Musiker und Literat, verkehrte sehr viel in unserm Kreise. Er hatte die Fingersprache zur Unterhaltung mit ihm eingeführt, und es war für einen Dritten ein gewiß höchst ergötzlicher Anblick, uns so eifrig und bestig manipulieren zu sehen. Elyer war damals ein harmloser, gemütlicher Mensch, der, es klingt paradox — trotz seiner völligen Taubheit vortheilhafte Kritiken über Musik und musikalische Aufführungen schrieb. Er arbeitete an Zeitschriften, Taschenbüchern und ließ einige Romane drucken. Herlosjohn hing an ihm mit brüderlicher Liebe und unterstützte ihn stets mit Rath und That.

Dr. Schmidt, praktischer Arzt, gab die „Medizinischen Jahrbücher“ heraus, ein Werk, welches ihm nicht allein die größte Anerkennung, sondern auch einen sehr bedeutenden pekuniären Gewinn verschaffte. Er hatte die Schauspielerei in Hanf, die ältere Schwester der pikanten Soubrette, geheiratet, lebte in den glücklichsten Verhältnissen und war beliebt und gern gesehen in allen literarischen und geselligen Kreisen. Später entschloß er sich, seine Praxis sowohl wie seine „Jahrbücher“ aufzugeben und sich um die Direction des Leipziger Theaters zu bewerben, die er auch bald erhielt. Er hatte für eine ziemlich große Summe die „Jahrbücher“ verkauft und eröffnete 1846, nachdem er ein ganzes Jahr fast Deutschland durchkreist hatte, um seine Gesellschaft zusammen zu stellen, die Bühne unter Heinrich Marr's artistischer Leitung. Da er vorzügliche Mitglieder acquirirte und keine Ausgabe für seminale Ausschmückung ihm zu hoch war, brachte er die Einnahme des ersten Jahres auf 105,000 Thlr., eine Summe, die früher wohl noch nicht erzielt worden war. Auch im zweiten Jahre nahm er noch gegen 90,000 Thlr. ein. Doch sein Etat war zu groß, und als im dritten Jahre die Einnahmen bedeutend schwächer wurden, legte er die Direction, nachdem er jeder Forderung gerecht geworden war, nieder, verkaufte das Inventarium und ging mit seiner Familie nach Amerika, dort sich als Farmer ansiedelnd. Vor etwa 2 Jahren ist er gestorben. Es war ein braver und höchst intelligenter Mann, der sich allgemeine Liebe und Achtung zu erwerben verstanden hatte.

Ph. Reclam, Besitzer des „Literarischen Museums“, verkaufte dasselbe und arbeitete nur für die unter seiner Firma heut noch eifrig bestehende Buchhandlung. Er war einer der eifrigsten Besucher der Zusammenkünfte bei Kinski und täglicher Gast im „Tunnel.“ Ein



Artikeln des Herrn Escosura die Aufnahme zu verweigern. Ohne eine Bürgschaft für die Nachricht, besonders für den letzten Theil derselben, übernehmen zu können, bemerke ich, daß ich sie aus einer guten Quelle geschöpft habe. — Der Staatsrath (Consejo real) wird mit Rücksicht durch ein königliches Dekret ins Leben gerufen werden. Den Änderungen gemäß, welche mir zugehen, wird der Mobus von 1845 unverändert beibehalten. Es werden die Sektionen der verschiedenen Ministerien mit Sekretären wieder hergestellt, und, wie ich schon berichtet habe, es wird dem Körper überlassen bleiben, an sich selbst Reformen vorzunehmen. — In einer langen Unterredung, welche gestern zwischen der Königin und dem Ministerpräsidenten stattgefunden hat, soll die Monarchin den Wunsch ausgesprochen haben, daß die Minister ausschließlich der Administration des Landes, materiellen und moralischen Verbesserungen, mit einem Worte: den Staatsgeschäften ihre Thätigkeit und Kraft zuwenden, ihr aber, was die politischen Fragen betrifft, die Initiative überlassen möchten. Sie soll bemerkt haben, daß sie schon selber, wenn die rechte Zeit gekommen sei, die Einberufung der Cortes zur Sprache bringen werde, ohne daß ihre Rätze nöthig hätten, sie daran zu erinnern. (R. 3.)

### Schweiz.

**Basel, 7. Novbr.** In der verflochtenen Nacht wurde Dr. Götz, praktischer Arzt in dem nahen Dorfe Binningen, in gräßlicher Weise ermordet. Sein Leichnam wurde im Birfigebach bei dem Steg unterhalb St. Margarethen auf diesem Territorium gefunden und zeigte mehrere Dolchschläge, einige im Unterleib und etliche im Rücken, was auf einen mörderischen Anfall schließen läßt. Der Ermordete hinterläßt eine Frau und 6 Kinder. Des Abends hielt sich Dr. Götz gewöhnlich in der Stadt auf und ging um 9 oder 10 Uhr nach Hause. In der jüngsten Zeit soll er von Bekannten ermahnt worden sein, eher in die Stadt zu übersiedeln, als in der Winternacht spät Abends den Gefahren des etwas unheimlichen Weges sich auszusetzen. Er erwiderte, daß ihm noch ein Unangenehmes zugefallen sei und er einen tüchtigen Stock bei sich führe. Aus glaubwürdiger Quelle erzählt man sich nun, daß ihm, nach geistigen Äußerungen, vor einigen Tagen auf dem Heimweg ein verdächtig aussehender Mensch begegnet sei, der auf Zuredelung die Worte habe vernommen lassen: „Ich erwisch' dich doch noch.“ Der Stock und der Dolch des Ermordeten sind nicht gefunden worden, auch das doppelseitige Instrument nicht, womit der muthmaßliche Raubmörder die schreckliche That verübt hat. (Post.)

### Domanisches Reich.

Aus Alexandria sind in Marseille am 9. Nov. Nachrichten bis zum 20. Okt. eingetroffen. Es waren zwei neue Dampferlinien gebildet worden: die eine zur Fahrt auf dem rothen Meere zwischen Suez und der arabischen Küste, die andere zur Fahrt zwischen Suez und Australien. Said Pascha, der sich in seinen Entwürfen sehr ermunthigt fühlte, wollte an der Spitze eines Heeres von 12,000 Mann nach Ober-Egypten rücken. Dieser Feldzug soll die Herrschaft des Vice-Königs in dieser Provinz befestigen, und den Eingriffen des Königs von Abyssinien Einhalt thun. (Unter „Ober-Egypten“ kann hier wohl nur Rubien gemeint sein. Bekanntlich reicht die Herrschaft der Türken, obwohl großentheils nur dem Namen nach, mit dem Senaar und Kassogl bis an die Grenze von Abyssinien, wo jetzt König Theodor, ein schwarzer „Peter der Große“, Reichseinheit durch seine Soldaten, Kirchenreinigung durch Missionäre und Hebung des Ackerbaues durch europäische Maschinen u. s. w. zu bewerkstelligen sucht, und bereits nach Rubien hinübergegriffen, wo der Türkenpaß in Folge des brutalen Auftretens der Statthalter während Mehemed Ali's Zeit sehr groß ist.)

## Provinzial-Zeitung.

— **Breslau, 12. Novbr.** Des Königs Majestät hat mittelst allerhöchsten Erlasses vom 29. Oktober d. J. dem Vorstande der Hof-Prediger Wunsterschen Stiftung für unverlorne Jungfrauen in Breslau die Ausnahme des Verbleibens von der verstorbenen Johanna Friederike Fischer ausgesetzten Vermächtnisses von 3000 Thlr. landesherlich zu gestatten geruht.

\* **Breslau, 12. November.** [Das Konzert der Madame Clausius] ist zu einer stehenden Rubrik in dem Konzert-Kalender der

frohinniger, lebenswürdiger Mensch, ein sehr angenehmer Gesellschafter, ein treuer, theilnehmender Freund, ward er ein Liebling Aller, die mit ihm verkehrten. 1833 verlegte er ein Buch von mir: „Dom Miguel I.“ und einige Jahre später (1838) ein anderes, statistisch-topographisches Inhalts: „Hamburg wie es ist.“

Louis v. Alvensleben begründete zu jener Zeit die noch heut bestehende „Allgemeine Leipziger Theater-Chronik.“ Alvensleben hatte ein sehr bewegtes Leben geführt. Aus einer altadeligen Familie stammend, stand er als Offizier bei der Garde in Berlin, nahm dann den Abschied, zog nach Leipzig und warf sich der Literatur in die Arme. Sehr fertig in der französischen Sprache, übersetzte er für dorige Buchhandlungen eine große Menge von Romanen, unter Anderen auch die sämtlichen Werke des Vicomte d'Arincourt, schrieb einige Novellen, regisirte Theater und Musik und arbeitete für mehrere belletristische Blätter. — Da kam ihm der Gedanke, ein Organ für den Schauspielersland zu schaffen; er associirte sich zu diesem Unternehmen mit den Buchdruckern Sturm und Koppe und rief daneben noch eine „Theater-Agentur“ ins Leben. Das Geschäft ging vortreflich, doch den Hauptgewinn zogen die Herren Sturm und Koppe, und trotz der sehr glänzenden Einkünfte, welche Blatt und Agentur abwarfen, befand sich Alvensleben fortwährend in genirten Verhältnissen. Nach einigen Jahren setzte er sich mit seinen Compagnons auseinander, erhielt eine Abfindungs-Summe und übernahm die Führung des Hoftheaters zu Meiningen. Doch auch hier lächelte das Glück ihm nicht sehr; er trat auch hier zurück, ging wieder nach Leipzig und lebte, wie früher, von literarischen Arbeiten.

Es ist nicht zu läugnen, daß Alvensleben ein guter Uebersetzer und außerordentlich fleißiger Arbeiter war, nie jedoch wurde es ihm möglich, sich eine freie und unabhängige Stellung zu schaffen. Er verkehrte im Ganzen nicht viel mit den übrigen Schriftstellern, weil seine ganze Zeit durch die Redaktion der „Chronik“ und durch seine Thätigkeit für das „Theatergeschäfts-Bureau“ in Anspruch genommen war. Ein gewandter Mann mit glatten und feinen Manieren, wußte er sich in der Künstlerwelt manchen Freund zu erwerben; doch hat er dem Schauspielerslande durch die Schöpfung der oben genannten Anstalten einen sehr großen Schaden gethan, denn nach seinem Vorgange etablirten sich überall in Deutschland, sowohl in Residenzen wie in großen und kleinen Provinzialstädten eine Legion von Theater-Agenturen und Theater-Journalen, die, wenn ich die wenigen bekannten und geachteten Institute dieser Art in Berlin, Leipzig und Wien ausnehme, nur dazu geschaffen sind, von dem Marke des Schauspielers zu leben. Leider beziehen sie ihre Hauptentlohnungen gerade von dem Schauspieler bei reisenden Gesellschaften, bei Sommer-Theatern und den Bühnen in den kleineren Städten, die jedes Jahr mit dem 1. Mai Thaliens Hallen schließen; leben davon herrlich und in Freuden, während der unglückliche Mime oft kaum die Mittel hat, seinen Hunger zu stillen. Doch auch hierin wird das in aller Intelligenz stets vorangehende Preußen bald Wandel schaffen, und in vielleicht nicht mehr ferner Zeit werden (wenigstens in den preussischen Staaten) nur noch geachtete und dem Schauspielerslande wirklich Nutzen bringende Theater-Agenturen, wie die oben genannten, zu finden sein — und das gebe Gott! (Schluß folgt.)

P. C. Aus Alexandrien liegen uns Mittheilungen vom 21. Oktober vor, in welchem ein näherer Bericht über die Erderstüttung enthalten ist, welche am 12. Oktober im nördlichen Egypten stattgefunden hat. Wir entnehmen dieser Schilderung Folgendes: Gegen 3 Uhr Morgens ver-

Winter-Saison geworden, und das Publikum sieht seiner jedesmaligen Wiederkehr mit Vergnügen entgegen, weil das gewöhnlich sehr reiche Programm desselben immer eine Fülle musikalischer Genüsse darbietet.

Das diesjährige Konzert, welches Sonnabend Abend 6 Uhr im Ruznerschen Saale stattfinden wird, dürfte der günstigen Erwartung ganz besonders entsprechen, da unsere beliebtesten Opern-Mitglieder, die Fräulein Lehmann und v. Leuthner, Frau Hoffmann-Majazano, sowie die Herren Herrmann, Pravit, Rieger unter Genehmigung der Direktion ihre Mitwirkung zugesagt haben, und auch die Herren Bleha und Schnabel in einem größeren Konzertstück sich hören lassen werden.

Außerdem werden wir noch einen jungen Klavier-Virtuosen in der Person des 14jährigen Casimir Hoffmann, Bruders unserer Sängerin, kennen lernen, dessen großes Talent in Warschau bereits öffentliche Anerkennung gefunden hat.

Wir dürfen daher mit gutem Fug das in Rede stehende Konzert der allgemeinen Theilnahme empfehlen und hoffen, daß dieselbe der Konzertgeberin in reichem Maße geschenkt werden wird.

— **Breslau, 12. November.** Nachdem Breslau der Auszeichnung gewürdigt worden, der Residenzort Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm zu werden, wird es auch noch eine zweite hohe Hofhaltung in seinen Mauern sehen, da Seine Hoheit der Herzog v. Württemberg mit der Führung der 11. Kavallerie-Brigade beauftragt worden ist, und, dem Vernehmen nach, schon nächsten Dienstag hier eintreffen wird.

— **Breslau, 12. November.** [Vermischtes.] Die beiden ersten diesjährigen Winterorträge in der „Städtischen Ressource“ (Kiebig's Saal) hat Hr. Dr. Paur gehalten und zu deren Gegenstande eine Parallele des Entwicklungsanges unserer beiden größten deutschen Dichterpersönlichkeiten Göthe und Schiller gemacht, welche mit großem und dauerndem Interesse entgegengenommen wurden. Die Vorträge finden an Donnerstags-Abenden 8 Uhr statt. Den nächsten hat Hr. Dr. med. Heller übernommen.

Beigehend machen wir noch einmal darauf aufmerksam, daß nächsten Sonnabend, den 15. d. M. 5 Uhr, die Vorträge des Hrn. Dr. Paur über Charaktere und Zustände des Reformations-Zeitalters ihren Anfang nehmen. Der derselben ist der Saal der „Schlesischen Gesellschaft“ im Börsegebäude. Karten sind in den Buchhandlungen zu erhalten. Es haben diese Vorträge nach dem Plane des Hrn. Vortragenden nicht die Absicht, ein Stück bloßer „Kirchengeschichte“ zu geben, vielmehr handelt es sich dabei um eine Charakteristik des geistigen und äußerlichen Gesammtlebens im 16ten Jahrhundert, namentlich Deutschlands, und diesem gegenüber des unterschiedenen Lebensstypus anderer damals im Vorbergrunde der Geschichte stehender Nationen; also um ein Stück „Kulturgeschichte“, aufgezeigt an bezeichnenden Thatfachen und bedeutenden Persönlichkeiten. Wir würden es sehr vermessen, wenn uns diese interessante Abendunterhaltung für laufenden Winter verlohren gehen sollte.

Gestern (Dienstag) las Hr. Musik-Direktor Dr. Rosewius in der erfreulich zahlreich versammelten „musikalischen Sektion“ den ersten Theil von Memorabilien, die er auf und nach der Reise zur Mozart-Feier niedergeschrieben. Es haben dieselben, ausgehend von der eigenen Entwicklung des Verfassers, welche auf Mozart fußt, zum Ziele, zu zeigen, wie dieser Meister in Deutschland aufgenommen — und wie er damals, wie er heute erfaßt und zur Darstellung gebracht wird. Der Vortrag, dessen 2te Hälfte auf nächste Monatsitzung der Sektion verschoben werden mußte, ist voll interessanter Erinnerungen an Personen und Begebenheiten, voll pikanter Urtheile; keine „Abhandlung“, zwar, aber mit der Frische von Memorabilien geschrieben um so genießbarer, und dürfen wir nicht unterlassen, Musikfreunde, Mozartfreunde, und Alle, welche die ästhetische Welt mit ihren Gedanken berühren, darauf aufmerksam zu machen.

Die alljährlich zum „Totenteste“ in der Elftausend-Jungfrauen-Kirche ausgeführte Cantate \*) — diesmal auf den 23. Novbr., Sonntag über 8 Tage, fallend, ist jetzt eine fundirte, nicht mehr dem Zufalle der persönlichen Bereitwilligkeit Mitwirkender überlassen; denn die verstorbenen Frau Dr. Alexander hat ein Kapital von 2000 Thlr. legirt, aus dessen Zinsen die gottesdienstlich-musikalischen Leistungen bei

\*) Von unserem geschätzten Klavier-Virtuosen Karl Schnabel komponirt. Die Red.

nahm man an diesem Tage zu Alexandrien ein unterirdisches Getöse wie fernes Windesbrausen; gleich darauf gingen alle Gegenstände in den Zimmern an zu zittern, was ungefähr 15 Sekunden anhielt. Dann trat eine Stille von etwa 3 bis 5 Sekunden ein, worauf die Schwankungen von neuem und in weit stärkerem Grade begannen. Es folgte nun wiederum eine kleine Unterbrechung; dann begann die Erschütterung zum drittenmal, und zwar in so starker Weise, wie man bis jetzt noch niemals einen Erdstoß in dieser Stadt wahrgenommen haben wollte; auch hielt das Schwanken diesmal über eine Minute an. Bei dieser letzten Erschütterung sollen auch senkrechte Stöße, bekanntlich die gefährlichsten, vorgekommen sein. Die Wirkung war eine so heftige, daß Spiegel an denselben Ort blieb, die Wägen hier und da Hölzer bekamen und viele Häuser sehr stark beschädigt wurden, mehrere, allerdings baufällige, sogar theilweise einstürzten. Auch wurden einige Menschen verletzt, doch ist in Alexandrien Niemand ums Leben gekommen. Die Richtung der Stöße war von Nordwest nach Südost. Auf dem Meere hat man selbst am Bord der Schiffe, welche in dieser Richtung fuhren, die Stöße empfunden, während die von Norden kommenden wenig oder gar nichts davon verspürten. In Damiette, welches nur wenig nördlich von Alexandrien liegt, wurden die drei Stöße ebenfalls nur in sehr schwacher Weise wahrgenommen. In der Atmosphäre herrschte die vollkommenste Ruhe; das Thermometer zeigte 18½ Reaumur. Ein schwefelartiger Geruch, der sich während des Erdbebens fühlbar machte, war bald nach dem Ereigniß wieder verschwunden. Etwa eine Minute vor Eintritt der ersten Erschütterung erhoben die Hunde und Gell ein so fürchterliches Geschrei und Geheul, daß fast alle Einwohner erwachten und sich von dem Naturereigniß deutlich Rechenschaft geben konnten. In Kabilia, wo das Erdbeben gleichzeitig eintrat, haben 4 Menschen dadurch das Leben verloren und 3 sind schwer verwundet worden; 131 Häuser wurden daselbst stark beschädigt, und 3 Minarets stürzten ein. Die folgende Nacht, vom 12. zum 13., wurde von der Bevölkerung beider Städte, aus Furcht vor einer Wiederkehr der Erdstöße, ganz im Freien zugebracht. Die Reicher entfernten sich sogar aus dem Umkreise der Städte und nahmen ihre Zuflucht nach dem Mahmudie-Kanal und dem Nil, wo sie sich Stromaufwärts einschifften. Die Nacht ging indes ohne neue Erschütterungen vorüber, und seitdem ist Alles wieder zu der früheren Ruhe zurückgekehrt. — Außerdem wird in diesen bis zum 21. Oktober reichenden Mittheilungen gemeldet, daß eine halbe Stunde vor Abgang derselben der königlich preussische General-Konful, Herr König, in Alexandrien angekommen und daß der Vice-König von Egypten von seinen Ausflügen nach Suez und nach Damiette wieder in Kabilia eingetroffen war, wo derselbe vorläufig bleiben zu wollen schien, da alle Bureaus bereits dahin übergesiedelt worden, mit Ausnahme des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, welches aber auch täglich dem Befehl dazu entgegen sah.

[Die Schlangen-Insel.] Das kleine Eiland, welches von den Griechen den Namen Zidonis (Pythionios) erhielt, der in der deutschen Uebersetzung Schlangen-Insel, in der türkischen Hane-Adassi, in der russischen Zmeinoi-Ostrom lautet, liegt 2¼ Meilen östlich und 2¼ Meilen nördlich von Sulina, hat ungefähr die Form einer ausgebreiteten Raute, und das Aussehen eines auf einer sockelartigen Basis leicht gebogenen Hügels. Seine Länge beträgt von Nordosten nach Südwesten 600 Metres, von Nordwesten nach Südosten 625, sein Umkreis 1950 (etwas mehr als eine Meile). Sein höchster Punkt erhebt sich 43 Metres über die Meeresfläche; im Nordosten erhebt es sich weniger und bildet eine Art kleiner Halbinsel, deren Felsmassen einen günstigen Landungsplatz darbietet. Mit Ausnahme dieses Felsmassen sind die Ufer überall mit steilen Kalkfelsen besetzt, die eine Höhe von 22 bis 34 Metres erreichen, und in denen man auf der südwestlichen Seite vor einigen Jahren eine Treppe ausgehauen. Der Boden besteht aus gu-

jener Kirche, also auch die Musikaufführung „zum Gedächtniß der Verstorbenen“, stiftungsmäßig honorirt werden sollen. Dank und — Nachahmung!

— **Breslau, 12. November.** Wie in den verflochtenen Jahren, wurde auch in diesem der Geburtsstag Schillers von dem hier bestehenden Schiller-Verein dadurch feierlich begangen, daß den Statuten gemäß einem bedürftigen, aber durch Fleiß und Kenntnisse sich auszeichnenden Schüler einer höheren Lehr-Anstalt hieselbst ein Exemplar der sämtlichen Werke des Dichters als Anerkennung und Aufmunterung seines Strebens überreicht wurde. Die Wahl hatte diesmal das königl. katholische Gymnasium getroffen und von dem Direktor desselben, Herrn Professor Dr. Wisfowa, war dazu der Primaner Albrecht Schrepffer aus Brandenburg vorgeschlagen worden. Es begaben sich daher von dem, aus den Herren Stadtrath Becker, Professor Dr. Wagner, Rath-Sekretair Schramm und Inspektor Gabriel bestehenden Komite des gedachten Vereines, die drei ersigedachten, in Breslau wohnhaften Mitglieder am betreffenden Tage um 10 Uhr in die Prima des erwähnten Gymnasiums und übergaben, nachdem Herr Direktor Wisfowa in einer kurzen, aber gehaltvollen Rede auf die Bedeutung des Tages und des an ihm gebornen Dichters aufmerksam gemacht hatte, dem Vorgesetzten, im Beisein der übrigen Schüler, das betreffende, auch äußerlich seinem Inhalt entsprechend ausgestattete Exemplar, welchem überdies einige treffliche von dem Komite mitgelieferte Gabriel gedichtete Verse als Widmung vorgedruckt waren, und knüpften daran einige aufmunternde Worte an den Beschenkten selbst. Mit dem Danke des Herrn Direktors für die dem Gymnasium gewordene Auszeichnung schloß die Feierlichkeit.

— **Breslau, 12. November.** [Von der Universität.] Gestern Vormittag wurden in der Aula Leopoldina die Kandidaten der Medizin, Herr M. Lande aus Posen und Herr S. Gottstein aus Elissa, nach abgelegter Prüfung und öffentlicher Vertheidigung ihrer Dissertationen, durch den Dekan der medizinischen Fakultät zu DDr. med. et chir. promovirt. Die von dem Ersteren herausgegebene Schrift handelt von der galvanokaustischen Methode, welche bekanntlich von Herrn Prof. Dr. Middelborg durch den eigens erfundenen Apparat bei den schwierigsten Operationen mit bestem Erfolge angewandt wird.

— **Breslau, 12. Novbr.** Die nach Dr. Eggefort'schen Prinzipien angelegte, jetzt im Bau und in der inneren Einrichtung ihrer Vollendung naheende Speise-Anstalt, ist, fast möchte es thöricht erscheinen es zu sagen, kein Spekulations-, sondern ein Wohlthätigkeits-Unternehmen für die ärmeren Klassen unserer Einwohnerschaft. Viele der wohlhabenderen Bewohner unserer Stadt haben bei deren Begründung sehr erhebliche Geldopfer gebracht oder sich den mühevollsten Geschäften höchst uneigennützig unterzogen, um der minder Begüterten eine dauernde Wohlthat angedeihen lassen zu können, und auch in der neuesten Zeit sind wieder zur Komplettirung des nöthigen Inventars u. dgl. dankenswerthe erhebliche Gaben eingegangen, wobei sich eben so sehr Kaufleute durch Schenkungen, wie Handwerker durch Gratis-Arbeiten gleiches Verdienst um die Anstalt und dadurch um die Armen erworben haben. Es sei gestattet, nachstehend die Namen der Herren Geschenkegeber mitzutheilen: Geh. Kommerzien-Rath Kuffer, die H. Kaufleute C. G. Boß, Bandelow, Laßwig, Zimmermann, Standfuß, Ring und Sohn, C. G. Müller, S. G. Beck, J. G. Jägle, J. Urban, Otto Zellmann, Herz und Gehlrich, Kionka, Gebr. Hertel, C. Schindler, C. G. Stetter, Thal und Dyle's Erben, ferner die Herren Drechsler Wolter, Steinmetz Bungenstab, Maler Heil und Thieme, Bierknecht, Rothe, Böttcher Jänsel und Böttcher Corband. So groß auch die Gaben sind, so ist doch natürlich, daß damit der Bedarf noch nicht gedeckt ist und es ergeht daher die Bitte an diejenigen Herren Fabrikanten und Kaufleute, deren Erzeugnisse oder Waaren zweckdienlich sind, sich durch gütige Zuweisungen an dem wohlthätigen Zwecke zu betheiligen. Die Herren Inspektor Heyer, Stadtrath Pulvermacher und Kaufm. Reinhold Sturm werden jede, auch die geringste Gabe, mit Dank entgegen nehmen.

— **Breslau, 12. November.** [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: auf dem ober-schlesischen Bahnhofe 1 wollene roth und gelb gestreifte Pferdedecke, gez. Nr. 103, womit das Pferd einer Droßke bedeckt war; Reumart 19 1 graugeflecktes Unterbett, 1 rohes Bettuch, 1 Manns- und 2 Kinderhemden; Kupferschmiedestraße 44 2 Umschlagerücher, eins derselben rothkarirt, das andere blaukarirt, im Werthe von 3 und resp. 2½ Thlr.; Bischofsstr. 10 ein messingener und ein eiserner mit Messing überzogener Schubdrücker; Ring 5 ein gestreifter Frauen-Unterrock, der untere Rand desselben zackenförmig geformt; in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. auf der Straße von hier nach Medisbor, unfern des Wolfstschlamm, von einem Wagen, angeblich durch 3 unbekannte Männer, welche den Wagen angehalten und den Fahrer desselben überwältigt, ohne jedoch letzteren zu verletzen, 1 Kiste sig. + S.

ter schwarzer Erde. Im Norden hat das Meer, ungefähr 49 Metres vom Ufer, 2¼—3 Faden Tiefe, im Westen 5—8, im Süden 6¼—11½, im Osten 4¼—9½, bietet jedoch keinen besonders guten Ankergrund dar. Die russische Regierung hat auf der Schlangen-Insel einen Leuchthurm errichtet, der sich 67½ Fuß über den Boden und 197 über die Meeresfläche erhebt. Sein Feuer wurde 1843 zum erstenmale angezündet und ist von allen Punkten des Horizonts auf 20¼ Meilen Entfernung sichtbar. Außer der Schlangen-Insel ist es auch das Donau-Delta, welches neuerdings den Gegenstand einer politischen Frage bildet, über die eine noch nicht geschlichtete Meinungsverschiedenheit obwaltet. Dieses Delta wird durch die Anschwellungen gebildet, welche die Donau zwischen Bessarabien und Bulgarien ablagerie, und zerfällt in drei große Abtheilungen, die Inseln Ischatal (Gabel) und Leti im Norden zwischen dem Kilia- und dem Sulina-Arme, die St. Georgs-Insel zwischen dem St. Georgs- und dem Sulina-Arme und die Insel Oranob zwischen dem St. Georgs-, dem Dunaneg-Arm und dem Razelmsee.

\* **Breslau.** [Wissenschaftliche Vorträge von Mitgliedern der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.] Nachdem Dr. Max Karow den diesjährigen Winter-Cyclus der bekannten „Sonntag-Abends-Vorlesungen im Musiksäle der Universität“ am 9. November vor einem überaus zahlreichen Publikum und unter großem Beifall eröffnet hat, wird am nächsten Sonntag, den 16. November, der auf dem Gebiet der philosophischen Wissenschaften an hiesiger Hochschule thätige Privat-Dozent Dr. phil. Dginski — ein scharfer Denker — „über den Humor als das Besteheben sich von dem Bewußtsein des verfehlten Lebens zu befreien“ — sprechen. Ein gewiß allgemein interessantes und interessanterer Behandlungsfähiges Thema. — Sofern nicht Krankheiten oder andere im Voraus unberechenbare Störungen hindernd und ändernd eintreten, werden alsdann die nachfolgenden Vorträge an nachstehenden Tagen von nachbezeichneten Herren gehalten werden. \*) Am 23. November von dem Kollegen an der höheren Bürgerschule zum heil. Geist, Dr. phil. Fiedler, am 30. von dem Privat-Dozenten Dr. med. Rühle; während des Monats Dezember am 7. von dem Gebammen-Lehrer Dr. med. Selter, am 14. von dem Privat-Dozenten Dr. med. Aubert, am 21. von dem Irren-Arzte Privat-Dozenten Dr. med. Reumann. — Die Vorlesung am 28. Dezember, auf den Sonntag zwischen Weihnacht und Neujahr treffend, dürfte ausfallen, und erst wieder im neuen Jahre der Cyclus neu aufgenommen werden am 4. Januar vom Privat-Dozenten Dr. phil. Sauer, am 11. vom Ober-Regierungsrath v. Struensee, am 18. vom Gymnasialdirektor Professor Dr. Wisfowa, am 25. Januar und 1. Februar von dem Stadtrath Privat-Dozenten Dr. Eberth, welcher, wie wir vernehmen, auch in diesem Jahre, wie in den beiden letztvergangenen, seinen Vortrag in zwei Hälften geben wird; am 8. desselben Monats vom Privat-Dozenten Dr. phil. Sahn, am 15. von dem ordentlichen Universitäts-Professor Dr. Frankenheim, am 22. von dem Doctor der Rechte Gottschall; während des März endlich vom Privat-Dozenten Dr. phil. Grünhagen, am 8. von dem Privatgelehrten Dr. Paur, am 15. dem präsumtiven Schlußtermin, von dem höheren Realgymnasiallehrer Dr. Wilde. — Zum erstenmale betreten in gegenwärtigem Winter-Cyclus die Rednerbühne vor diesem Auditorium, die Herren: Dr. Karow, Dr. Dginski, Dr. Fiedler, Dr. Rühle, Dr. Gottschall und Dr. Wilde.

\*) Diese Ordnung ist keineswegs dieselbe, nach welcher die seitens des Präsidii der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur über die „wissenschaftlichen Vorträge“ wiederholt erlassenen öffentlichen Zeitungs-Anzeigen die daran betheiligten Herren Redner aufgeführt haben. — Bei letzterer Zusammenordnung ist vielmehr offenbar nur der gleiche Stand vorwiegend das Maßgebende gewesen.



und S. 3703, Brutto 63 Pfd., enthaltend 40 Pack Apolloterges, 10 Pfd. Schokolade, 10 Pfd. Ultramarinblau, 1 Pack Johannisbrot, ferner 1 Bund große Siebmesser, 5 Pfd. Cocos-Seife und 6 Ellen schwarzen Moiré, Gesamtwert circa 30 Thlr.

Am 10. d. M. Mittags wurden hierorts zwei Arbeitsschurken polizeilich festgenommen, als dieselben 3 Stück Federbetten und 1 Bettlaken auf dem Karstplatz zu verwerthen beabsichtigten, welche Gegenstände sie, wie sich später ergab, am Vormittage gedachten Tages aus einem unverschlossenen Zimmer eines Hauses in der Funkenstraße entwendet hatten. Außerdem befand sich einer der Festgenommenen im Besitz von zwei schwarzen Pfeifenköpfen, deren rechtlichen Erwerb derselbe ebenfalls nicht nachzuweisen vermochte. Gefunden wurde ein neussilberner Theelöffel.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknächte 18 Stück Hunde eingezogen worden; davon wurden ausgelöst 9, getödtet 3 Stück. Die übrigen 6 Stück befanden sich am 10. d. M. noch in der Verwahrung des Scharfrichters.

Angekommen: Hofdame Gräfin Panin aus Moskau. Priester Paul Donche aus Rom. K. Kammerherr Graf Radolinski aus Posen. Ingenieur Radler aus Bukarest. J. Durchl. Fürstin Alex. Wolkonska a. Petersburg. Se. Durchl. Prinz Nikolaus Wolkonski desgl. Kaiserl. russischer Kapitän in der Marine Kretzianoff desgl. Kaiserl. russischer Kapitän in der Marine Pennowsky desgl. Koninkler v. Wilczek aus Warschau. Courier Schön aus Nizza. Ihre Excellenz Frau v. Hau aus Barthau.

**Breslau, 12. November. [Feuer.]** Gestern Abend gegen 5 Uhr brach bei der Heizung im Kesselhause der Pappfabrik von Sauer und Günzel, Lehmamm Nr. 10, Feuer aus, welches die Sparren und Bretter des Daches verzehrte. Eine helle Flamme schlug nirgends aus; doch pflanzte sich das Feuer aus dem Innern des Kesselhauses nach dem ersten Stock des Vordergebäudes fort, woselbst nicht unbedeutende Vorräthe verbrannten. Glücklicherweise wurde das Feuer mit Hilfe der Fabrikarbeiter in kurzer Zeit gelöscht, bevor der Alarm allgemein geworden war.

Nachträglich erhalten wir über den Verlauf des Feuers noch folgende nähere Mittheilungen: Das nur theilweise zerstörte Maschinenhaus ist an das Hauptgebäude angebaut, hat Backstein-Mauern und ein Dach von Sparren, mit dicht gefügter Bretterlage und darauf eine einfache feuerfeste Dachpappen-Lage. Das Feuer ist ohne Zweifel im inneren Raume dieses Hauses ausgegangen, hat den größten Theil der Sparren und der Decke verkohlt, den anderen Theil stark verengt und das Uebrige verschont, so daß die Dachpappenlage außerhalb ganz unverbrannt geblieben ist. Der Theil auf den verkohlten Sparren wurde erweislich durch Feuerhaken zerissen, der über der verengten Seite aber war in seiner Dachpappenlage unverfehrt. Die Flamme hatte sich nur mühsam durch drei Dachlücken und eine Verbindungs-Lücke im ersten Stock des Hauptgebäudes einen Ausweg gesucht, und diese verkohlt; hatte aber das letztere selbst nicht ergriffen oder aus Dornkraft nicht ansetzen können. Es liegt darum die Vermuthung vor, daß die luftdichte Construction der Decke mit der aufliegenden Dachpappe der Flamme keinen Durchbruch gestattet habe. Die Entstehungsbursache des Feuers ist unbekannt.

### Das städtische Pfandbrief-Institut.

Obwohl seit etwa 40 Jahren gewöhnt, die guten Ideen in der Regel in Breslau erst im zweiten Menschenalter ausgeführt zu sehen, scheint's doch, daß die Idee eines städtischen Pfandbriefinstituts, obwohl sie erst etwa 8 Jahr alt ist, dennoch vor der sonst gewöhnlichen Zeit ausgeführt werde, weil — sie eben Andere ausführen sollen und wollen.

Da ich Geburtszeuge dieser Idee war, und an der Ausführung ein großes Interesse hatte und habe, bekümmerte ich mich stets sehr angelegentlich um dieses Kindlein und kann daher Folgendes darüber sagen: Gelegt und begastet wurde das Ei in Berlin; darauf sollte es in Breslau zum Spelulationsartikel werden; dann nahm sich der damalige Justiz-Kommissarius Löwe der Sache an und arbeitete ein sehr umsichtiges Statut aus, welches das städtische Pfandbriefinstitut und das städtische Feuerversicherungsinstitut verschmolz, auf die Vereinigung beider das Pfandbriefamortisationsinstitut basirte und auf diese Weise der ganzen Sache Boden schuf zum ferneren Wachsen und Gedeihen.

Nach ic. Löwe's Abgang von hier kam die Sache an den Magistrat, wo sie noch liegt.

Inzwischen hat der Aktienschwindel, das Börsenhasardspiel und der Kornwucher alle gesunden Kreditverhältnisse vergiftet und die realen Realitäten sind fast kreblos geworden. Unter diesen demoralisirten Kreditverhältnissen scheint es doppelt schwer, in der Geldwelt die Realität der Realitäten zur Anerkennung zu bringen. Die hiesigen Stadtverordneten verdienen daher Dank, die Sache wieder einmal angeregt und einen Schritt weiter gehoben zu haben. Allein da dem in Hypothekennotizen liegenden Hausbesitzer mit einer geringen Summe Geld unendlich mehr gedient ist, als mit Millionen schöner Reden und Schreiben, worauf Niemand drei Pfennige leiht, so haben die hiesigen Grundbesitzer erst frischen Athem geschöpft, als sie vernahmen: der schlesische Bankverein wolle auch die andere Seite seines statutarischen Ausbangeschilbes zur Wahrheit machen und die Idee eines „Breslauer Stadt-, event. schlesischen Städtepfandbriefinstituts“ ins Leben einführen. Dadurch dürfte es nicht nur möglich werden, daß die gegenwärtige Stadtgeneration ein ungewohnt schnelles Wachsen einer guten Idee bewundern müßte; sondern daß auch viele Hausbesitzer, denen das Messer an der Kehle sitzt, noch bei moralischem Leben blieben.

Zwar hat man gesagt: der gegenwärtige Papierschwindel werde bald vorüber gehen; denn wenn alle Nummern, welche etwas besitzen und im Hazard anlegen, würden von den wenigen Bankhaltern ausgezogen sein, so müßte das Spiel von selbst aufhören und die dadurch gewonnene Erfahrung müßte den Realitäten doppelte Zuneigung bringen. Das ist möglich; aber mit der bloßen Erfahrung kauft man keine Hypotheken, und wenn das Geld verspielt ist, sind alle guten Grundsätze und Erfahrungen wenig werth.

Ueberdies dürfte lange auf diese Zeit der öffentlichen Erfahrungsmoral zu warten sein und während dieses Wartens würden hunderte von Grundbesitzern zu Bettlern werden. Dies ist keine fixe Idee, sondern tägliche traurige Erfahrung! Denn es laufen hier Hypotheken um, welche auf guten Häusern noch unter dem sechsten Theile des Material- und unter dem zwölften des Ertragswerthes stehen und können nicht ohne namhafte Verluste verkauft werden! Eben so gehen bei Substationen die Grundstücke zu Spottpreisen in andere Hände, weil alle Hypothekare ihre Hypotheken dem neuen Käufer gekündigt haben: mitbin der Erfinder eines Grundstückes sämtliche intabulirten Kapitalien im Kaufgelderbelegungsstermine hinjähren muß. Vergleichender Käufer giebt es erstlich nicht viele und dann legen die, welche auf solche Weise kaufen können, ihr Geld gewohnter Weise nur zu hohen Prozenten an: wenn sie also nicht ein Grundstück weit unter der Hälfte seines Ertragswerthes kaufen können, kaufen sie es nicht, und somit werden die Häuser wahrhaft verkleudert. Was bleibt aber dann dem ermittelten Hauswirth? Was den durchgefallenen Hypothekaren? In der Regel der Bettelstab, oder das Armenhaus!

Ganz anders würde es sein, wenn die Hälfte oder Zweidrittel des wirklichen Werthes der Grundstücke in unkündbaren Pfandbriefen, welche durch ein sehr weitgreifendes Amortisationsverfahren besonders werthvoll und sicher gemacht wären, zirkulirten. Dann könnte auch der weniger Bemittelte ein Eigenthum gewinnen; die Hausbesitzer könnten mehr auf den Comfort ihrer Häuser verwenden; sie könnten die Gedanten mehr auf ihrem Geschäft und der Erziehung ihrer Familie haben, weil sie nicht fortwährend in Angst leben dürften vor Hypothekenkündigung, Zinsdrückung und Verlust ihres Eigenthums; und der fortgesetzte Häuserbau würde billigere Wohnungen schaffen, und dadurch auf sichere Weise den Privatwohnern dauernde Vortheile bringen, welche sie jetzt im Spiel vorübergehend zu erlangen trachten, und zwar meist vergeblich!

Ueber die praktische Seite obiger Idee nächstens!

Fr. Mehwald.

**Sagan, 9. Novbr.** Mehrere Mitglieder der hiesigen Ressource erfreuten uns heute durch die gelungene Aufführung zweier Theaterstücke. Wir hatten die Freude, daß unsere verehrte Frau Herzogin die von den Direktoren der Ressource an Hochdieselbe ergangene Einladung angenommen hatte. Ihre Durchlaucht geruhete, sich äußerst huldvoll gegen die betreffenden Damen und Herren über ihre vortrefflichen Leistungen zu äußern. Möchten dieselben recht bald wieder eine Aufführung veranstalten.

**Sagan, 10. November.** Am vergangenen Sonntage wurde der bisherige dritte Pastor an der hiesigen evangelischen Gnadenkirche zur heiligen Dreifaltigkeit, Hennicke, durch den königl. Superintendenten-Verweser, Pastor prim. Heymann in sein neues Amt, als Pastor secundarius an hiesiger Kirche, unter Assistenz der Pastoren Schwarzkopf aus Nieder-Hartmannsdorf und Kober aus Kunau, eingeführt. Der erhebenden Feierlichkeit wohnten der königl. Landrath Graf zu Dohna, der Kirchenrath und sämtliche Lehrer bei. — Zu der vorant gewordene dritten Pastoratsfeier haben sich bis jetzt einige 20 Bewerber gemeldet, von denen der Kirchenrath künftigen Freitag einige zu Probepredigten bestimmen wird. — Um den unbilligen Trinksclagen und sonstigen Ausschweifungen, welche durch die sogenannten Lichtstuben herbeigeführt zu werden pflegen, zu begegnen, verordnet der königl. Landrath des Kreises, daß dergleichen Lichtstuben nur bei denjenigen angelegenen Wirthshäusern stattfinden dürfen, die hierzu die ausdrückliche ertheilende Erlaubnis des Ortsgerichts, oder der Dominal-Polizeibehörde erhalten haben, daß diese Zusammenkünfte nicht über 9, höchstens 10 Uhr Abends ausgedehnt werden dürfen, und daß bei denselben weder Branntwein getrunken, noch bei bezahlter Musik getanzt werden darf.

**Friedeberg a. O., 7. Novbr.** Von unserer Stadt gilt hoffentlich das Urtheil, welches den Frauen zu gute kommt, daß diejenigen den besten Ruf haben, von denen man am wenigsten spricht. Wenn es wahr ist, daß unsere Stadt noch von früher her in dem Verdachte eines gewissen politischen Dilettantismus stehen soll, so müßte ein einziger Blick auf ihre jetzige Physiognomie denselben gründlich beseitigen. Aber gleichweit entfernt von einem fatalistischen laisser-aller, wie andererseits von der provokatorischen Frivolität der trotz Brachvogels Narciß doch ziemlich apokryphen Pompadour'schen Phrase: „Après nous le déluge!“ gehen wir rüstig daran, mit aller Entschiedenheit den Felszug gegen die Unbilden unsers Gebirgswinters zu eröffnen. Bereits haben zwei Vorstellungen im Ressourcentheater stattgefunden, die letztere unter einer neuen Leitung, der wir nichts Befesseres zu wünschen wissen, als die Erfolge der verfloffenen Saison. Außerdem hatten wir schon am 2. d. M. das erste Concert und ist somit mein Wunsch in einem meiner letzten Berichte sehr schnell in Erfüllung gegangen. Veranstalter war es von unserm zeitweiligen Mitbürger, dem fürstlich hohenzollernschen Kammerfänger Herrn Klotz, der zu unserer großen Freude noch die Mitwirkung zweier fürstl. hohenzollernschen Hofmusikler, der Herren Seifritz und Klotz, gewonnen hatte. Das Programm versprach viel. Der gelehrte Concertgeber sang mit bekannter Schönheit und Virtuosität Offert: Mein Engel, Bethovens: An die Hoffnung, Rückens: Der Himmel hat eine Thräne gewint, Spacels: Die 3 Viehchen und zuletzt 2 wunderschöne und darum da capo verlangte Lieder, von Fr. Schöberl dem Fürsten von Hohenzollern komponirt: „Romm in die stille Nacht“ und „Waldessehnsucht“; beide tief poetisch gedacht und von dem kunstfertigen Sänger und Herrn Klotz mit feiner sich fast ansehender Hornbegleitung vortrefflich zu Gehör gebracht. Herr Seifritz spielte eine Concertpiece für die Violine von Prume mit ausgezeichnetster Gewandtheit und echt künstlerischer Begabung. Herr Klotz trug auf dem von ihm mit seltener Meisterschaft behandelten Horne mehrere Solopiecen vor, unter ihnen ein Sonett von dem als Komponist schon bei Jhnen und in weiteren Kreisen bekannten Herrn Max Seifritz. Wer, wie Viele in unserer Gegend, schon Gelegenheit hatte, die trefflichen Künstler in den Löwenberger Hofconcerten kennen zu lernen, wird wissen, daß nur vollendete Leistungen uns dargeboten wurden, deren jede einzelne aus den lautesten und allgemeinsten Beifall als gerechte Anerkennung forderte und erhielt. Von dem hiesigen Orchestervereine, eine seit nicht langer Zeit von dem Apotheker Herrn Behrend hierorts ins Leben gerufen und mit Aufopferung und Umsicht geleitete Schöpfung, wurde zur Eröffnung ein Andante und Finale aus einer Mozartschen Symphonie und zum Schluß die Duettüre zur Felsenmühle von Reissiger recht eract und lebhaft aufgeführt. Die Löwenberger Künstler sprachen sich auch höchst belobigend über diesen bloßen Dilettantenverein aus und wünschten, daß Friedeberg sich dieses schönen Besitztums erhalten und ihm möglichst Vorzug leisten möge. Zu bedauern bleibt es, daß den fremden Künstlern nicht ein Totalerlebnis in die musikalische Bildung unsers Ortes vergönnt war, da der hiesige gezeirte Gesangverein nicht wie anfangs beschlossen war, dabei mitwirkte. Noch mehr zu bedauern wäre es, wenn nichts anderes als bloße persönliche Differenzen dieses Zusammenwirkens verhindert hätten, da die Kunst selbst und die Förderung ihrer Zwecke erhaben ist über alle noch so alte Meinungsverschiedenheiten. Dann möge Friedeburgs schöner Name auch hierbei zu einer Wahrheit werden! Wir aber begrüßen dieses vortreffliche Concert als ein günstiges Vorzeichen für den übrigen Winter und freuen uns im Voraus auf die erlesenen Genüsse, die er uns voraussichtlich noch bringen wird, werden aber vorläufig nichts weiter von den uns erfreuenden Besuchen verathen, die uns schon zugesagt sind.

**SS Naumburg, 11. Novbr.** Weit über 30 Jahre sind verfloßen, seitdem das evangelische Schulhaus hierorts abgebrochen wurde. Die evangelische Schule war seitdem in den untern Räumen des sogenannten alten Rathshauses (einer Peter Blasfischen Kirche der Vorzeit) untergebracht, in dessen oberem Räume die katholische Kirche sich befindet. Erst voriges Jahr konnte zum Neubau eines evangelischen Schulhauses geschritten werden, der mit Gottes Hilfe in den ersten Tagen dieses Monats glücklich beendet wurde. — Gestern, als am Geburtstage Dr. Martin Luthers, des Glaubenshelden der ev. Kirche, wurde das neue Schulhaus feierlich eingeweiht und somit dieser Tag ein doppelter Feiertag und Gedenktag für die evangelischen Einwohner der Stadt. Früh 9 Uhr versammelten sich die Schulkinder mit ihren Lehrern, die Geistlichkeit und die königlichen und städtischen Behörden im alten Schulhause. Nach Abingung eines Psalms von Homilius: „Kommt, laßt uns anbeten“, hielt der Revisor der Schule, Superintendent Eichler, die Abschiedsrede, und nach dem Gesange des Verses: „Unsere Ausgange segne Gott“ zc., verließ die Versammlung die alten Schulräume und schritt unter Abingung des Liedes: „Ach bleib mit deiner Gnade“ mit Posaunenbegleitung und unter Glockengeläut zum neuen Schulhause. Vor der Thür überreichte die Schulkinder einen Halbkreis und der Bürgermeister Rothe überreichte dem königlichen Kreis-Landrath v. Heydebrand den Schlüssel, der denselben dem Superintendenten übergab. Nach einer gehaltenen Rede über die Bedeutung des feierlichen Augenblicks unter Bezugnahme der prophetischen Worte: „Macht die Thore auf“, schloß der Superintendent Eichler das Haus im Namen des dreieinigen Gottes auf und die Schulkinder bezog zum erstenmale ihre Klassen. — Die Feier wurde nun zunächst in der ersten Schulkasse fortgesetzt. Nach Abingung einiger Choräle hielt der Kantor und erster Lehrer Bähr eine Rede über das Thema: „Die Volksschule im Dienst der Kirche, des Staats und des Volks“, worauf der Psalm: „Wie lieblich sind deine Wohnungen zc.“ von Klein, gesungen und die feierliche Weihe der Schule vollzogen wurde. Der Psalm: „Lobt den Herrn“ von Stadler, und der Choral: „Nun danket alle Gott“ zc., beschloß die erhebende Feier, die in gleicher Weise in der zweiten Klasse unter Leitung des Lehrers Grütner fortgesetzt, ihren würdigen Schluß mit dem Choralverse: „Nun mein Gott, sprich selber Amen!“ fand.

Ein Diner im Schaper'schen Lokale vereinigte noch einmal einen großen Theil der Festgenossen. Der, auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, des erhabenen Patrons der hiesigen evangelischen Kirche, ausgebrachte Toast von Seiten des königlichen Landraths verlegte in die erhabenste Stimmung. Um 4 Uhr begann das zu Ehren des Tages veranstaltete Kinderfest. Die Schulkinder mit ihren Fahnen zog unter Begleitung des Fest-Komite's vom neuen Schulhause aus über den Markt in den Saal und in die weiten Räume des Rathshauses „zum König von Preußen“ wurde hier mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet, mit Spiel und Tanz unterhalten und zum Schluß noch mit einem Glase Punsch erfreut.

Bis in die spätesten Jahre wird dieser Freudentag ein Gedenktag der Kinder und Erwachsenen sein. — Dann, herzlichster Dank allen, die zur Feier dieses Tages beigetragen und ihr Scherflein in Liebe dargebracht; Dank insbesondere dem Posthalter Rudolph, dem geschätzten Kinderfreunde und Biedermänner, der das Fest angeregt, gefördert und mit Aufopferung ins Leben gerufen hat. — Das neue Schulhaus zielt den Platz um die evangelische Kirche, enthält drei große Klassenzimmer und für drei Lehrer bequeme Wohn-

\*) In diesem Vereine wirkt auch — so viel uns bekannt — der in Nr. 405 der Breslauer Zeitung als Musik-Komponist und Violon-Cellist rühmlich genannte Organist Kleinert aus dem von hier nicht sehr entfernt liegenden Meßfessdorf wacker mit.

nungen. Der Kostenpreis beträgt, erkl. der Nachrechnungen, 5070 Thaler. Der Bau wurde vom Maurermeister Ulrich aus Steinau a. N. ausgeführt.

**Neichenbach, 11. November. [Schillerfeier.]** Die hiesige Ressource beging die Feier der Erinnerung an den Geburtstags aners Nationaldichters gestern Abend in entsprechender Weise. In geschmackvoller Decoration zwischen grünen Gewächsen, mit Fächchen zc. geschmückt, war die Büste Schillers aufgestellt. Nach einigen einleitenden Worten des Herrn zc. Dr. Sachß sprach eine junge Dame mit meisterhaftem Ausdruck einen Prolog, welcher aus Götischen Strophen zusammengestellt war, und schmückte darauf die Büste mit einem Lorberkranz. Dieser jungen Dame erlauben wir uns (gewiß im Sinne des gesamten Auditoriums) nachträglich für den bereiteten Genuß noch unsern besten Dank abzustatten. Demnächst las Herr Dr. Sachß einen Theil der Laubischen Karlschüler.

**— a Aus dem Kreise Gleiwiß, 11. Novbr. [Mission.]** Unter den Mitteln, welche die katholische Kirche erwählt, um die Menschen zu Gott hinzuführen, stehen in der Neuzeit die Missionen nicht an letzter Stelle. In Oberschlesien sind seit mehreren Jahren solche abgehalten worden. Wir selbst waren Zeuge der in Ost abgehaltenen Mission. Mit inniger, wenn auch wehmüthiger Freude, denken wir noch des edlen Grafen Antoniewicz, den wir in Ost sahen, hörten und bewunderten. Er ruht nun in Posen's Provinz, nach einem Leben, das eben so reich war an Opfern wie an Verdiensten. Fassen wir den Eindruck zusammen, welchen die Missionen auf das katholische Volk ausübten, so müssen wir Folgendes sagen. Wenn man glaubt, daß durch die Missionen alle Schäden geheilt würden, so irrt man. Hat doch der Allmächtige die Menschheit in tausendjährigen Unterricht genommen, und sie bleibt immer noch die schwache, fehlende Menschheit. Aber viel Gutes wirken immerhin diese Missionen.

Es kommen Tausende, verschiedenen Alters und Geschlechtes, aus verschiedenen Gegenden, welche einmal wieder ganz den höchsten Interessen der Menschheit angehören wollen und sollen. Wir geben nicht so viel auf die Thränen, welche da geweint werden; aber manches verhärtete Herz wird zur Selbsterkenntnis gebracht; ein tiefer sinniger Ernst bemächtigt sich der Masse, die Lebensaufgabe wird klarer erfaßt und in manche Hütte, in manchen Palast kehrt der geschwundene Friede ein. Haß und Fanatismus werden dabei, wie vielleicht befürchtet worden ist, nicht genährt, sondern bekämpft und der konfessionelle Friede durch das Gebet ewiger Geltung: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, gewahrt und befestigt.

Wir rufen ganz Oberschlesien zum Zeugen für die Wahrheit des Gesagten auf.

Zu den bisher in Oberschlesien abgehaltenen Missionen tritt ein neuer Stylus mit dem heutigen Tage hinzu.

Wie uns zu sicherer Kenntnis gekommen ist, beginnt heute die Mission in Gleiwiß durch drei polnische und zwei deutsche Patres. Hr. Erzpriester Kühn dortselbst hat es nicht an Opfern und Mühen fehlen lassen, um feiner und den umliegenden Kirchgemeinden die Mission zu ermöglichen. Wir behalten uns vor, über Gang und Ausgang der gleiwitzer Mission fernerweitig in diesen Blättern zu berichten.

**(Notizen aus der Provinz.)** \* Görlitz. Am 6. November fand eine Sitzung der naturforschenden Gesellschaft statt, in welcher zunächst der Herr Präsident eine Geschichte der Gesellschaft vortrug; dieselbe wird am 1. Januar 1861 ihr 50jähriges Jubiläum feiern. Da die Gesellschaft schon längst gewünscht hat, ein eigenes Grundstück zu besitzen, so wurde die Nachricht, daß ein edler Gönner 100 Thlr. als Grundlage zur Erreichung dieses Wunsches geschenkt, mit vieler Freude vernommen. Sodann trug Herr Sabot einen eben so interessanten als lehrreichen Aufsatz über die Ernährung und Leistungsfähigkeit der Arbeiter vor. Er beantwortete darin die Frage: läßt sich von den Nährstoffen der Nahrungsmittel eine entsprechende Steigerung oder Abnahme der Leistungsfähigkeit der Arbeiter erwarten? mit Nein. Herr Ober-Lehrer Kehnrich berichtete über den Inhalt eines als Geschenk eingegangenen Werkes des Herrn Geh. Rath's Göppert, „über ein im botanischen Garten zu Breslau zur Erläuterung der Steinkohlenformation errichtetes Profil“. Schließlich gab Herr Dr. Moritz eine interessante Erklärung darüber, daß man die Hand in geschmolzenes Eisen eintauchen könne, ohne sich zu verbrennen. — Am 30. d. Mts. wird die Bühne mit dem Laub'schen Drama: „Eiser“ eröffnet werden. — Es soll hier eine zweite Freimaurer-Loge nach einem neueren System gegründet werden. — Unsere alte Reißbrücke, zu der Napoleon I. das hölzerne Fundament legen ließ, hat wiederum eine neue Bedienung erhalten. Eine Verbesserung wird die Brücken-Einfahrt nach der Stadt erhalten, indem das alte Steuerhaus rechts vom Eingange abgebrochen und das abschüssige Terrain nach der Geislerischen Fabrik ausgefüllt werden wird.

+ Glogau. Es verlautet, daß der Vertrag der Kommune mit Herrn und Madame Keller aufgelöst worden sei, und daß sich Herr v. Bequignolles, der bereits in Kleinig und Görlitz die Theater-Angelegenheiten leitet, um die Uebernahme des Theaters beworben habe.

Δ Liegnitz. Neuerdings ist von der Polizei-Verwaltung das Tabak-Rauchen auf dem Kirchhofe der Stadt bei Geldstrafe verboten worden. — Die Abfuhr von Schnee und Eis, welche in großen Städten so viel Mühe macht und der Kommune sehr bedeutende Summen kostet, wird hier licitando verdungen. Wir halten dies für den zweckmäßigsten Weg und dürfte am besten von allen großen Städten nachgeahmt werden.

# Freistadt. Unser Verein der Land- und Forstwirthe wird sich Dienstag den 18. November hieselbst versammeln.

Δ Goldberg. Sonntag den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, findet in der hiesigen evangelischen Pfarrkirche die Missionsfeier statt. — Bei der hiesigen evangelischen Elementarschule sind 2 Lehrerstellen mit 250 resp. 150 Thlr. jährlichen Gehalts zu vergeben. Die Bewerber müssen auch mit der Behandlung der Regel vertraut sein.

### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

○ Breslau, 11. Nov. Der Viehtransport (einschließlich der Einnahmen für Pferde und Hunde) ergab im vorigen Jahre:

bei der oberschlesischen Eisenbahn	14,736 Thlr. für 31,109 Stück Vieh,
bei der Wilhelmsbahn	5,241 Thlr.,
bei der Bresl.-Schw.-Freib. Bahn	3,208 Thlr. für 12,114 Stück Vieh,
bei der Neisse-Bräuer Bahn	726 Thlr.

Unter den preussischen Eisenbahnen war der Viehtransport am stärksten auf der berlin-hamburger, wo im vorigen Jahre für den Transport von 157,664 Stück 81,793 Thlr. eingenommen wurden.

Zu den 41 Arten Papieregeld und Banknoten, welche es in Deutschland am Schlusse des vorigen Jahres gab, sind, wenn man die neuen Emissionen, welche die preussische Bank zufolge des Februarvertrages gemacht hat, nicht mitrechnet, bis jetzt 13 neue Gattungen hinzugegetren: nämlich die Noten der thüringischen Bank, der mitteldeutschen Kreditbank, der geraer Bank, der kölnischen Privatbank, der bremer Bank, der kredit- und Versicherungsbank in Liebig, der internationalen Bank in Eurenburg, der hannoverschen Bank, der magdeburger Bank und der königsberger Privatbank.

\* Berlin, 11. Nov. In Bezug auf die vor einiger Zeit gemeldeten Resultate der Bemühungen des Generalconsuls in Egypten, Herrn v. Pong, unseren Seidenfabriken Cocons aus dem Orient auf billigerem Wege zu beschaffen, als die Produktion im Inlande selbst ihn bedingen, erfahren wir, daß einige berliner Fabriken in Folge jener Beziehungen ihres Materials aus dem Orient jetzt bereits mit den Fabriken der Schweiz und Frankreichs erfolgreich zu konkurriren begonnen haben. Es wird von den Besitzern nur bebauert, daß nicht überall an den Bezugsorten Konsulate oder Handelsagenten bestellt sind, deren Mitwirkung namentlich die Unterhaltung der angeknüpften Verbindungen erleichtern könnte.

In den letzten Tagen der vorigen Woche haben vier Berathungen über die Gründung einer Handwerker-Kreditbank stattgefunden, für welche man die Genehmigung der Regierung nachsuchen beabsichtigt. Ein von einem intelligenten Handwerker, einem der Urheber des Projekts, ausgearbeiteter Statutentwurf ist bereits einer bekannten finanziellen Kapazität mit der (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.



# Beilage zu Nr. 533 der Breslauer Zeitung.

## Donnerstag den 13. November 1856.

(Fortsetzung.)

Bitte um Begutachtung vorgelegt worden. Wie wir erfahren, werden die Grundzüge des Projekts in den nächsten Tagen durch die öffentliche Blätter veröffentlicht, und soll demnächst eine allgemeine Versammlung aller Beirathslügler veranstaltet werden.

Die hiesige Waarenkreditgesellschaft hat während der Frankfurter Messe ein Komtoir in Frankfurt etablirt, an dessen Spitze ein hiesiger Bankier steht. Das Komtoir hat die Ermächtigung, über 50,000 Thaler Waarenkreditcheine zu disponiren.

London, 8. Novbr. Kupfer fest und lebhaft gefragt. In Eisen geringes Geschäft zu keineswegs festen Preisen. Nur schottischer Guß hat sich bei einer kleinen Erhöhung behauptet. In Zinn hat die Frage seit der letzten Preissteigerung nachgelassen. Dasselbe ist bei Zink der Fall, wovon die Bestände gegenwärtig 1556 Tonnen betragen. Preise sind deshalb wieder um 20 s. per Tonne herabgegangen. Blei entschieden flau. Zinnplatten sehr gesucht.

Lüttich, 8. November. Roheisen in guter Frage. Affinage Fr. 11—12 p. 100 Kilo. Moulage Fr. 13½—14½, 15½ u. 16½ für Nr. 4, 3, 2 und 1. Steinkohlen lebhaft begehrt, doch nicht höher, Fr. 20—24 p. 1000 Kilo, Coke Fr. 26—30 p. 1000 Kilo.

Charleroi, 8. November. Roheisen ziemlich unverändert, doch nicht lebhaft, unser Borrath von Affinage ist im Zunehmen, doch hält sich der Preis noch immer auf Fr. 11. Für Steinkohlen ist in Folge des Frostes der letzten Tage lebhaft Nachfrage aufgetaucht, und müssen wegen der hohen Wasserfrachten viele französische Ordrés durch die Nordbahn ausgeführt werden.

† Breslau, 12. November. [Börse.] Die Börse begann in matter Haltung; es stellte sich jedoch im Laufe des Geschäftes eine Besserung ein und wurden größtentheils Paritäten etwas höher bezahlt. Ganz am Schluß, als die günstigeren Wiener Kurse bekannt wurden, bezahlte man für Alles bessere Preise, namentlich für österr. Credit-Mobilier. Der Umsatz war nicht sehr umfangreich. Fonds wie gestern.

Darmstädter 1. 137 Gld., Darmstädter II. 125 bez. und Gld., Luxemburger 99 Br., Dessauer 96½ bez. und Gld., Geraer 105½ Br., Leipziger 100 Br., Meiningen 99 Br., Credit-Mobilier 147½ bez. und Gld., Thüringer —, süddeutsche Zettelbank 105½ bez., Koburg-Gothaer 91 Gld., Commanche-Anteile 128½—128 bez. und Gld., Posener 103 Gld., Jassyer —, Genfer —, Waarenkredit-Aktien 104½ Br., Rheinhahn 91½ Br., schlesischer Bankverein 99½ bez. und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft 101½ Br., Berliner Bankverein 101 Br., Kärnthner —, Elisabethbahn 101 Br., Rheinhahn —.

[Produktenmarkt.] Wir hatten zum heutigen Markte reichliche Zufuhren aller Getreidearten. Die Kaufkraft war gering, doch war Roggen und Gerste, besonders ersterer zu ermäßigten Preisen, veräußert als gestern. Weizen war nur in besten Qualitäten in kleinen Posten für den Konsum anzubringen, mittlere und geringe Sorten waren selbst zu billigeren Preisen nicht zu verkaufen. Hafer und Erbsen ohne Begehr. — Unsere heutigen Notierungen sind:

Weißer Weizen 94—96 98—102 Sgr., gelber 90—92—95—98 Sgr. — Brenner- und blaupigiger Weizen 60 63—75—80 Sgr. — Roggen 52—54—56—58 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — Gerste 44 46—48 Sgr., reine weiße bis 50—52—53 Sgr. — Hafer 26—28—29 Sgr. — Erbsen 52—55—60 Sgr. — Mais 52—54—56 Sgr.

Delfsaaten nur in den besten Qualitäten begehrt und Preise zur Notiz erreichbar. Wintererbsen 130—136—140—143 Sgr., Sommererbsen 115—118 bis 120—122 Sgr., Sommererbsen 108—110—112—116 Sgr. nach Qual. Rübsen ohne Geschäft; loco und pr. November 17½ Thlr. Dr., November-Dezember 17½ Thlr. Dr., Januar bis März 17½ Thlr. bez. und Dr. Spiritus mitter, loco 13 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren auch heute in flauer Haltung, und trotz ermäßigten Preisen keine Kaufkraft; nur in hochfeinen weißen Qualitäten sind Kleinigkeiten abgegeben worden. Die Notierungen sind nur als nominell zu betrachten. Schleifische rothe Saat 17—17½—18—18½ Thlr., galizische feine Saat bis 19—19½ Thlr., weiße Saat 15—17—19—20½ Thlr.

An der Börse ist auf Lieferung in Roggen nichts umgegangen; in Spiritus war zu weichen Preisen lebhafter Umsatz. Roggen pro November 42 Thlr. Dr., November-Dezember 42 Thlr. Dr., pr. Frühjahr 1857 blieb 44 Thlr. Dr. Spiritus loco 12½ Thlr. bezahlt, 12½ Thlr. Gld., November-Dezember 12½—13 Thlr. bezahlt und Dr., November-Dezember 11½—12 Thlr. bezahlt und Dr., Dezember-Januar 11½ Thlr. Dr., Januar bis März 11½ Thlr. Dr., pr. Frühjahr 1857 ist 11½—11 Thlr. bezahlt und Dr.

L. Breslau, 12. Novbr. Zink unverändert.

Wasserstand.

Breslau, 12. Nov. Oberpegel: 12 F. 10 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Eine von den Hof-Optikern Herren **Gebr. Strauß** hieselbst, Schweidnitzerstraße Nr. 46, bereits vor sechs Jahren erkaufte Brille gewährt noch heute meinen durch Kopfschmerz sehr geschwächten Augen die vollkommensten gleichmäßigsten Dienste sowohl am Tage wie beim Lampenlicht. Diese Wohlthat befehle ich an durch gewissenhaft.

Breslau, 8. November 1856.

W. v. Erichsen, Rittmeister außer Dienst.

Folgende Beileie liefern einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibschmerzen, Nerven-, Lungen-, und Leberkrankheiten, Husten, Schwäche, Kränklichkeit und in anderen Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren: Darmst., den 31. Oktober 1854. Geheimer Herr! Die Du Barry's Revalenta Arabica hat bei einem Kinde von mir, das an Magensäure und schlechter Ernährung litt, sehr wohlthätige Dienste geleistet.

F. G. Fuchs, Mühlgew. 121.

Eine Bäuerin aus dem Anna-Paulowna-Polder berichtet an Herrn Groen

in Nieuwediep: Ich habe seit 13 Jahren an Magensäure und Magenschmerzen gelitten und verschiedene Ärzte gebraucht, ohne mir zu helfen. Diesen Winter war es so arg, daß ich dachte, nicht länger mehr leben zu können, und bereitete mich vor, Abschied von der Welt und den Meinigen zu nehmen, doch Gott lenkte es anders. Im Februar besuchte mich ein guter Freund, der mir von dem neuen Gesundheitsmittel erzählte, welches ich von Ihnen holen ließ, und das mir so gute Dienste bewiesen hat. Ich war so weit, daß ich nicht einmal einen Löffel voll Wasser mehr vortragen konnte, und habe also wohl Ursache, froh zu sein und dem lieben Gott zu danken für die heilsame Pflanze, der ich die Erhaltung meines Lebens und meiner Gesundheit zu danken habe. Adriana Walraven, Frau von J. Henschen.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kauft, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry & Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Sanifex; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Chorland, Campbell, Gatticher, Medizinalrath Bürger, durch den hochadeln Grafen Stuart de Decies, Gräfin Castleknock Hofmarschall von Pluskow in Weimar; königl. Polizei-Kommissar v. Wiatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herren Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franko per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichstraße, Berlin. Preise: in Blechdosen ½ Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 2 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinierte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4½ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das Berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; 10 Pfund- und 12 Pfund-Dosen franko Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei **W. Heinrich u. Comp.**, Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Straß, Junkerstraße 33, Carl Straß, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholz, Schweidnitzerstr. 50, Fedor Nibel, Kupferschmiedstr. 14, sämtlich in Breslau. Rud. Hoffrichter u. Comp. in Glogau, S. Wagsdorf in Brieg, C. W. Bordsdollo jun. und Seil in Ratibor, Moritz Tamm in Reife, E. C. Schliwa in Oppeln, Gustav Kahl in Eiegnitz, Aug. Breitschneider in Dels., A. W. Klemm in Schweidnitz, J. F. Heineich in Rastadt Oderschl., Wilh. Dittich in Neudorf, W. Kohn in Pilsch, J. Gustav Böhm in Tarnowitz, J. G. Wörbs in Kosel, Heine. Köhler in Striegau, Robert Drosdatus in Glog., Tal Neugebauer in Görlitz, Ferd. Frank in Rawicz, J. C. Günther in Goldberg, Berthold Ladewig in Hirschberg, Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg, C. Knobloch in Neuthen O/S., Korbel Sohn in Ostrowo, Th. Klingauf in Lublitz.

[2333]

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Clara mit unserm lieben Vetter, dem kgl. Oberförster Herrn Schmalz zu Jacobshagen in Pommern, zeigen wir allein hierdurch verehrten Freunden — von deren Theilnahme überzeugt — ergebenst an. [4377]

Faulbrück bei Schweidnitz, 12. Nov. 1856. Der Gutsbesitzer Duden nebst Frau.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Dorothea, geb. Koch, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden hierdurch an: Dr. Bangendorff. Breslau, den 11. Novbr. 1856.

[3071] Todes-Anzeige. Am 11. November Abends 5 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden im vollendeten 68ten Lebensjahre unser unvergeßlich innig geliebte Mutter, die verm. Polizei-Kommissar Schüge, was hiermit statt jeder besondern Meldung allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, mittheilen: Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 11. November 1856.

[4384] Todes-Anzeige. Gestern Abend 9 Uhr verschied am Nervenfieber Fräulein Bertha Erbschler, in dem Alter von 22 Jahren. Dieselbe war seit 4 Jahren in meinem Geschäft und hat sich durch ihren streng rechtlichen und braven Charakter die größte Achtung und Liebe von Allen erworben. Durch ihr Dahinscheiden trifft ihre Angehörigen, so wie mich, ein sehr schmerzlicher Verlust. Ihr Andenken werden wir stets bewahren.

Breslau, den 12. November 1856. August Zeißig, als Prinzipal, im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Am 11. d. M., Abends 6 Uhr, verschied nach langen Leiden unser theurer Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Kaufmann **Ernst Joh. Gottl. Rimpler**, in noch nicht vollendetem 71. Lebensjahre. Verwandten und Freunden widmen diese traurige Anzeige statt besonderer Meldung: Oels. Die Hinterbliebenen.

[3065] Todes-Anzeige. Heute Früh um 7½ Uhr entriß uns der Tod unsere innigstgeliebte Tochter Mathilde. Tief betrübt theilen wir diesen herben Verlust mitführenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung mit.

Breslau, den 11. November 1856. Dr. Franz Briesfeld, Regierungs- und Medizinal-Rath, und Frau.

Die Beerdigung findet am 14. d. M. Vormittags 8½ Uhr auf dem St. Mauritius-Kirchhofe statt.

[4367] Todes-Anzeige. Statt besonderer Meldung. Nach langjährigem Leiden starb heute Nachmittag 3½ Uhr unsere geliebte Frau und Mutter, **Charlotte Henriette Krug**, geb. Anders, in dem Alter von 55 Jahren 10 Mon. Verwandten und Freunden widmen wir diese schmerzliche Anzeige und bitten um stille Theilnahme. Breslau, den 11. November 1856. Die Hinterbliebenen.

Mont. 14. XI. 6. Rec. V.

Für meinen Sohn Paul bezahle ich keine Schulden. Falkowig, 9. November 1856. [4376] J. M. Kosack, Lehrer.

Theater-Repertoir. Donnerstag, 13. Novbr. 38. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin: „Prolog“ gesprochen von Frau Flam. Weiß. Hierauf: „Egmont.“ Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Die Ouvertüre und die zur Handlung gehörige Musik ist von Beethoven.

**Hausfrauen-Verein.** Zu der heut, Donnerstag, Nachm. 4 Uhr, im großen Saale des Tempelgartens stattfindenden Prämiation von Diensthöfen, ladet die geehrten Mitglieder, und die Damen, welche sich für das Wirken unseres Vereines interessieren, hierdurch ergebenst ein. [3076] Der Vorstand. NB. Für die nichtprämiierten Diensthöfen der Mitglieder ist die Gallerie des Saales, in welchem die Prämiation stattfindet, reservirt.

**Beuthen in Oberschlesien.** Sonntag den 16. November 1856: Im großen, neu und elegant erbauten Saale in **Heilborn's Hotel:** Erste große Vorstellung der gymnastischen Künstler-Gesellschaft der Herren **Boorns und Chapman** aus London mit ihren sieben Wunderkindern. Das Nähere besagen die Programme. [2998]

**Musikalisches.** Eine in der Musik gründlich gebildete Dame, welche bereits mehreren Böglingen mit gutem Erfolge im Klavierspielen Unterricht erteilt, wünscht zu den noch freien Stunden einige Schülerinnen anzunehmen. Näheres wird ersucht, gefälligst bei **Hrn. Jungmann**, Gartenstraße Nr. 20, Eingang neue Schweidnitzer-Straße, 3te Etage, zu erfragen. [4188]

**Die Schillerstiftung betreffend.** In Folge einer im vorigen Jahre von uns erlassenen Aufforderung zu der erst vor Kurzem öffentlich besprochenen Schillerstiftung, deren Zweck es ist, Schriftsteller und Schriftstellerinnen, welche in der deutschen Literatur sich ausgezeichnet haben, aber ohne Verhältnisse in eine bedrängte Lage gerathen sind, oder deren Hinterbliebene zu unterstützen, haben wir an Beiträgen von Herrn Prof. Dr. Kahlert 3 Thlr., von Herrn Buchhändler Kern 5 Thlr., von Ungenannten 2 Thlr., im Ganzen 10 Thlr. erhalten, sind aber jederzeit zur Annahme von Beiträgen bereit, werden diese an das Hauptcomité in Dresden befördern und seiner Zeit öffentlich darüber Rechenschaft ablegen; wir wünschen und hoffen daher im Interesse der Stiftung recht reichliche Zufundung von Beiträgen. [3062] Breslau, den 11. November 1856.

Das Comité des Schillervereins. Becker, Nikolaistraße 3a. Gabriel, in Bernsdorf u. A. Dr. Wagner, Altbürgerstr. 46. Schramm, Altbürgerstr. 45.

**Für Menschenfreunde!** Wer einen jungen Menschen durch ein Darlehen von 100 Thalern vom Verderben retten will, wird ersucht, seine Adresse recht bald unter Z. Z. Breslau poste restante niederlegen zu wollen. [4386]

Die geehrten Mitglieder der Sektion für Obst- und Gartenbau benachrichtigen wir ergebenst, daß die Versammlung am 5. d. M. beschlossen hat:

- 1) An dem 1. Sonntage jedes Monats, von 11 Uhr Vorm. ab, eine Ausstellung von sehrwerthvollen Gewächsen, Gemüsen, Obst u. s. w. im Lokale der vaterländischen Gesellschaft zu veranstalten, und
- 2) ihren Mitgliedern ohne Weiteres, Nicht-Mitgliedern gegen Karten den Zutritt unentgeltlich zu gestatten.
- 3) Die Eintrittskarten werden nur durch die Mitglieder ausgegeben, welche sie von dem Kassellan erhalten.
- 4) Die Kosten des Transports tragen die Herren Aussteller selbst.
- 5) Die erste Ausstellung findet Sonntag den 7. Dezember statt.

Mit dieser Anzeige verbinden wir die Bitte um gefällige Theilnahme und glauben die sichere Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß durch belehrende Berichte und demonstrative Vorträge die beabsichtigten Ausstellungen zur Verbreitung gründlicher Kenntnisse wesentlich beitragen werden. [3067]

Breslau, im November 1856. Die Sektion für Obst- und Gartenbau. Freitag den 14. November (statt Dienstag den 11.) Abends 7 Uhr, **Männerversammlung der constitutionellen Bürger-Resource** im König von Ungarn. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Consistorialraths Dr. Böhm: der Materialismus, nach Ursprung, Wesen und Zweck dargestellt und beurtheilt.

**Oberschlesische Eisenbahn.** [3075] Am 13., 14. und 15. dieses Monats können auf unserem hiesigen Bahnhofe Frachtgüter, mit alleiniger Ausnahme von Eilgut, zur Beförderung nicht angenommen werden, wovon das Publikum hierdurch in Kenntniß gesetzt wird. Breslau, 12. November 1856. Das Direktorium.

**Zur Vermeidung von Irrthümern** [4372] mache ich bekannt, daß ich keinen Antheil an dem hierher gefallenen großen Lotteriegewinne habe. Ich bitte mich daher mit allen Gratulationen und verschiedenartigen Anforderungen zu versehen. Breslau, den 12. November 1856. Hermann Friedländer, Kommerzienrath.

Die 6te Einzahlung auf Geraer Bank-Aktien besorgen bis inclusive 14. hujus.

**Oppenheim u. Schweitzer,** Ring 27. [4109]

**Wintersaison in Bad Homburg vor der Höhe.** Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prächtige Casino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt: 1) Ein Eselabiet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um fünf Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit einem Viertel **Kassal** und das Roulette mit einem **Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 pSt. und am Roulette ein Vortheil von 50 pSt. über alle andere bekannten Banken erwächst.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festlichkeiten aller Art statt.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [2553]

**Mm. Butcher u. Son in London** erlauben sich dem hochgeschätzten Publikum in Berlin und verschiedenen Provinzen bekannt zu machen, daß sie einzig und allein dem königl. Hoflieferanten Herrn Julius Gwest in Berlin das Depot ihrer wirklich echten **Whitstable Natives-Austern**, welche sie nur direkt von den Banken exportiren, für jene Residenz übertragen haben, und auch von ihnen kein anderes Austern-Depot im Innern Deutschlands errichtet worden ist.

Indem ich Bezug nehme auf obige Anzeige der Herren Butcher u. Son in London, wodurch ich gleichzeitig in den Stand gesetzt bin, stets die billigsten und frischesten Austern zu liefern, verleihe ich meinen geehrten Abnehmern die prompteste Bedienung.

**Julius Gwest,** Hoflieferant Sr. Majestät des Königs und des Prinzen von Preußen. Berlin, Friedrich- und Dönhofsstraßen-Ecke. [9052]

im Verlage der [3074] Buch- und Musikalienhandlung **F. E. C. Leuckart in Breslau,** Kupferschmiedestraße Nr. 13, erschien so eben:

**Wilhelminen-Polka-Mazurka** für Piano von **Wilhelm Eimann,** Dirigent der akademischen Liedertafel. Preis 5 Sgr.

**Wildauer Marsch** über Motive aus „Das Versprechen hinter'm Herd.“ für Piano von **F. Brandes.** Preis 5 Sgr.

Meinem anerkannt vollständigen **Musikalien-Leih-Institut** und der damit verbundenen grossen deutschen, französischen und englischen **Lese-Bibliothek** können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten. Alle irgend interessanten Novitäten sind s. fort nach Erscheinen in mehrfacher Anzahl vorrätig. Vollständiger Prospectus gratis. **F. E. C. Leuckart.** Buch- und Musikalien-Handlung.

**Liebich's Lokal.** [3073] Heute Donnerstag: S. Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle. Zur Aufführung kommt unter Anderm: Sinfonie von Franz Schubert. (C dur.) Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Allen müßigen Redensarten, so wie manchen abgeschmackten Aeußerungen ein Ende zu machen, so diene meinen verehrten Hiesigen so wie auswärtigen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft ganz in der früheren Eigenschaft fortführe und bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen ferner vergönnt zu wollen. [4379] Breslau, den 12. Nov. 1856. S. Mannaberg, Schneidermeister.

Ein Kommiss, welcher in einem Producten-Geschäft servirt hat, sucht in einem ähnlichen Geschäft ein anderweitiges Engagement. Näheres bei [4378] R. Guttman, Junkerstr. 5.



**Bekanntmachung.**  
Die dem k. k. Domänen-Verwalter gehörige, bei Radwanitz im Kreise Breslau gelegene sogenannte Mattenlothsche Wiese, soll entweder im Ganzen oder in Parzellen von 2 Morgen verkauft, oder wenn ein annehmbarer Kaufgeld nicht geboten wird, anderweit auf ein Jahr von Georgi 1857 bis dahin 1858 verpachtet werden.  
Hierzu ist ein Termin auf **Donnerstag den 27. November d. J. Vormittags 10 Uhr** im Gerichtsbureau zu Radwanitz vor unserm Kommissarius, Regierungsrath Herrmann, anberaumt, zu welchem Kauf- resp. Pachtlustige eingeladen werden.  
Erfolgt annehmbarer Kaufgebot, so wird der Zuschlag sofort erteilt, andernfalls wird der Verkaufs-Termin auf **Freitag 1 Uhr** geschlossen und von da ab bis **Mittwoch 3 Uhr** die Pacht-Verhandlung abgehalten.  
Die Licitations-Bedingungen sind in unserer Domänen-Registrierung und im hiesigen k. k. Rent-Amt einzusehen.  
Breslau, den 3. November 1856.  
Königl. Regierung,  
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.  
Struenfée.

**Bekanntmachung.**  
Von Piffa nach Glogau ist eine Telegraphenlinie hergestellt worden, welche mit der neu errichteten Station zu Glogau hierdurch vom 15. November d. J. ab dem öffentlichen Verkehr übergeben wird.  
In Bezug auf die Annahme und Beförderung von Depeschen nach resp. von Glogau finden die Bestimmungen des Reglements vom 1. November 1855 überall Anwendung.  
Berlin, den 10. November 1856.  
Königliche Telegraphen-Direktion.  
[1052] Netto bohm.

**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von 2800 Tonnen Steinkohlen (Stückkohlen), 190 Klaftern Eichen- und 188 Klaftern Kiefern-Scheitholz für die hiesigen Garnison-Anstalten pr. 1857 soll auf dem Wege der Submission in Entpreis gegeben werden.  
Die Bedingungen hierüber sind hier und bei der königlichen Garnison-Verwaltung in Breslau zur Einsicht ausgelegt. Kautionsfähige Lieferungs-Lustige werden eingeladen, ihre diesfälligen Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Brenn-Materialien“, bis zum **17. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr**, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der anwesenden Submittenten stattfindet, an die unterzeichnete Garnison-Verwaltung einreichen zu wollen. Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt.  
Glogau, den 31. Oktober 1856.  
Königl. Garnison-Verwaltung.

**Offener Posten.**  
Zum 1. Januar 1857 ist die Stelle des Stadt-Bauverwalters hierselbst, welche mit einem jährlichen Gehalt von 900 Thlrn. dotirt ist, wieder zu besetzen. Bewerber um diesen Posten, welche jedoch die Qualifikation eines königlichen Baumeisters besitzen müssen, haben sich bis zum 12. Dezember d. J. schriftlich, unter Vorlegung ihrer Qualifikations-Atteste, bei dem unterzeichneten Magistrat zu melden.  
Glogau, den 8. November 1856.  
Der Magistrat.

**Offener Ziegelmeister-Posten.**  
Der städtische Ziegelmeister hat nach 25-jähriger Dienstzeit resignirt. Der erledigte Posten soll anderweit besetzt werden. Qualifizierte Bewerber, die mit Herstellung aller Fabrikate, welche jetzt in Ziegeln gefertigt zu werden pflegen, vertraut sind, die Feuerung mit Kohlen kennen und sich über ihre Leistungen vorthellhaft auszuweisen im Stande sind, wollen wegen der Anstellungs-Bedingungen sich sobald als möglich an den unterzeichneten Magistrat wenden.  
Frankenstein, den 20. Oktober 1856.  
Der Magistrat.

**Braunkohlen-Kauf.**  
Die Stadt Frankenstein beabsichtigt die ihr gehörigen Kohlen (die Hälfte) des Braunkohlen-Bergwerks „Glückauf“ bei Badel, Kreis Frankenstein, ganz oder theilweise zu verkaufen und wird die näheren Bedingungen mitzutheilen bereit sein.  
Frankenstein, den 22. Oktober 1856.  
Der Magistrat.

**Auktion.**  
Im Auftrage der k. k. Kreis-Gerichts-Deputation werde ich **den 12. Dez. d. J. um 9 Uhr** im Hause des hiesigen Instrumentenbauers Böncke:  
1) 1 Bibliothek, bestehend aus circa 1780 Büchern, enthaltend: Romane, Novellen, Märchen, Gedichte etc.;  
2) einige Hundert zur Buchhandlung gehörige Bücher, bestehend aus Religions- und Geschichtsbüchern von verschiedenen Verfassern, und  
3) mehrere Repositorien, Schreibmaterialien und verschiedene andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkaufen.  
Trachenberg, den 11. November 1856.  
Gauck, als Auktions-Kommissar.

**Aufforderung.**  
In der Kanzlei des am 10. August d. J. verstorbenen Justizrath Schneider hat sich eine große Menge Kassationsfähiger Manualakten vorgefunden. Im Auftrage eines königlichen Stadtgerichts hierselbst fordere ich die resp. Mandanten auf, sich binnen vier Wochen wegen Ausbändigung dieser Akten in der vormals Justizrath Schneider'schen Kanzlei, heilige Geiststraße Nr. 13, hieselbst bei mir zu melden. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die Kassation dieser Akten.  
Breslau, den 12. November 1856.  
[4329] Stenzel,  
Appellations-Gerichts-Referendar.

**Vorthellhaft für jeden Herrn, dessen Standes er auch immer ist.**  
**Nur einmal und nicht wieder!**  
Um meinem Engros-Geschäft in Berlin alleinige Aufmerksamkeit widmen zu können, beabsichtige ich mein hiesiges Lager bis **spätestens den 1. Januar 1857 gänzlich zu räumen.**  
Mit Herabsetzung der Preise, um fast die Hälfte, arrangire ich einen **wirklichen und nicht scheinbaren Ausverkauf.**  
500 Winter-Überzieher, Pelissier, Raglan, von Castorin, Angora und Belour . . . von 5 Thlr. an.  
500 desgleichen in Klausch, Biber, Kalmuck etc. . . von 2 1/2 an.  
300 Beinkleider in Dufstein, Tritot etc. . . von 2 1/2 an.  
600 Ball-, Geh- und Gesellschafts-Röcke . . . von 6 an.  
800 Schlafrocke von Rips, Angola, Plüsch, Lama, Türkisch etc. . . von 1 1/2 an.  
**Adolph Behrens aus Berlin,**  
Hof-Lieferant Sr. k. k. Hoheit des Prinzen von Preußen.  
**Nur allein in Breslau, Nr. 48. Schmiedebrücke Nr. 48.**  
**im Hôtel de Saxe.** [2959]  
Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß prompt und gewissenhaft ausgeführt.

**Borräthig in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Graß, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Sortiments-Buchhandlung, Herrenstraße 20.**  
**Lungenschwindsucht heilbar.** Durch Anwendung eines neuen Heilverfahrens. G. umgearbeitete Auflage seiner Schrift: „die Wirkung meiner Essentia antiphthisica.“ Preis 10 Sgr.  
In Brigg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Glar, in W. Wartenberg: Heinze.  
**Th. Adamski's**  
**Atelier für Photographie u. Daguerreotypie,**  
Ring, Niemezeile Nr. 11. 12, im Hause des Herrn Goldarbeiter Günther.  
Trotz erhöhter Arbeitskräfte häuften sich im vergangenen Jahre die Arbeiten vor dem Weihnachtsfeste so sehr, daß ich viele Aufträge, denen ich nicht gewissenhaft genügen konnte, resüfieren mußte, — deshalb bitte ich etwaige gütige Bestellungen mir gütigst recht frühzeitig zukommen zu lassen.  
[2853] Adamski.  
**Gänzlicher Ausverkauf**  
von Tuchen, Buckskins, Westen etc. etc., wegen Aufgabe des Geschäfts.  
**Julius Winter, Elisabethstraße 7.**  
**Photadyl.**  
Dieser Leuchtkoff, der sich während der fast zweijährigen Dauer seines Bestehens die Anerkennung zu verschaffen und zu erhalten gewußt hat, daß er alle andern Leuchtkoffe in Hinsicht seiner Leuchtkraft, Reinlichkeit und Billigkeit weit übertrifft, wird noch vielfach mit dem Photogen oder Steinkohlen-Öel verwechselt. Ich mache deshalb wiederholt darauf aufmerksam, daß mein Photadyl den bekannten widerwärtigen Geruch des Steinkohlen-Öels durchaus nicht besitzt und in der Handlung Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42, a. Pfd. 6 Sgr., in echter Beschaffenheit zu bekommen ist.  
[3066] E. F. Capann-Karlowa, Klosterstraße Nr. 60.

**Aufforderung!**  
Sollte irgend Jemand eine Forderung an mich zu machen haben, so ersuche ich, seine Ansprüche sofort bei mir geltend zu machen, indem ich in den nächsten Tagen nach Berlin abreise und erst im Monat Januar k. J. nach hier zurückkehre.  
**Eduard Nickel in Breslau, Albrechtsstr. 7,**  
in Berlin, Breitestraße 18. [3064]

**Echt ungarische Weintrauben!**  
Durch größere Sendungen und auf Verlangen meines Versenders aus Pesth bin ich in den Stand gesetzt, den so sehr beliebten Rosinen-Wein, der 8 Sgr. pro Pfd. gekostet, um 7 Sgr. zu verkaufen. Der lange spanische Rosinen-Wein, auch Mustaten-Wein, kostet pro Pfd. 10 Sgr. Der große blaue lothberrige Wein, der in allen Handlungen 15 Sgr. kostet, kann ich um den billigen Preis pro Pfd. 12 Sgr. ablassen. Bei Abnahme von mehreren Pfd. billiger. Stand: Ring 10, Blücherplatz-Seite, bei Regenwetter im Hause. Langner.  
**Amerikanische Gummischuhe**  
in besser Prima-Waare und eleganter Façon empfiehlt:  
— Herrenschuhe, das Paar 1 Thlr. 10 Sgr. und 1 1/2 Thlr.,  
— Damenschuhe, das Paar 1 Thlr. und 1 1/2 Thlr. 5 Sgr.,  
— Kinderschuhe, das Paar 20 Sgr. und 25 Sgr.  
Die Gummi- und Gutta-Percha-Niederlage  
**Schmidt u. König.**  
[3070] Schweidnitzer-Straße Nr. 3, vis-à-vis dem Bitterbierhause.

**Verkauf von Sprung-Stählen.**  
In der Stamm-Schäfferei zu Laßan (unmittelbar der Breslau-Freiburger Eisenbahn-Station Saarau) stehen in diesem Jahre 2 1/2-jährige Sprung-Stähle in reicher Auswahl zum Verkauf. Die Beschaffenheit dieser Stähle dürfte den Anforderungen der Zeit und der dafür festgesetzte Preis billigen Erwartungen entsprechen.  
Das gräflich v. Burghausen'sche Wirtschafts-Amt der Majorats-Herrschaft Laßan. [3077]

**Merinos-Vollblut-Heerde**  
in Lampersdorf bei Bernstadt.  
Zur Eröffnung des hiesigen Bockverkaufs ist in diesem Jahre der erste **Dezember** bestimmt. Die Heerde ist kerngesund und namentlich traberfertig; dies wird vorzüglich garantiert.  
[3059]

**Hünern bei Winzig und Herrnsdorf.**  
Am 1. Dezember beginnt der Bockverkauf in hiesiger Stamm-Schäfferei. [3072]  
Es ist zu verkaufen: ein herrschaftliches Haus an einem der schönsten Plätze in Breslau. — Dies Haus eignet sich sehr vorthellhaft zur Anlage eines Hotel oder für Rentiers etc. — Werth nach dem Miethebetrag mehr als 60,000 Thlr. — Preis 48,000 Thlr. — Anzahlung 12,000 Thlr. — Zahlungsfähige Selbstkäufer haben sich zu wenden an den Kandidaten der Staatswissenschaften und Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße 58. [3058]  
**Ein großes Rittergut**  
im Großherzogthum Posen an der Eisenbahn, ist besonderer Verhältnisse halber zu verkaufen, und würde ein Haus in Breslau in Zahlung angenommen. Näheres bei **Victor Lobethal,** Neuschkestr. 15. [4369]  
**Damen-Mäntel**  
von Tuch 7, 8, 9 u. 10 Thlr. Halbwollene Mäntel von 3 1/2 — 4 Thlr. Kinder-Mäntel von 1 1/2 Thlr. an. Für Herren: Paletots, Überzieher und Schlafrocke von 1 1/2 Thlr. an. Für Knaben: Röcke und Beinkleider, empfiehlt: **E. Eliasohn,** Niemezeile 23. [4374]  
Heute Donnerstag empfiehlt **frische Blut- und Leberwurst** **E. Niepel,** Kupferschmiedestraße 3. [4368]

**Tanz! Tanz! Tanz!**  
Bleibet könnte sich einer der Herren Tanzlehrer recht bald nach unserem Orte begeben; es würden sich Viele am Unterricht betheiligen.  
Gleiwitz, November 1856.  
Einer für Viele. A. K.... [4375]  
**Mertens Keller**  
[3078] (London Taverne).  
Empfing und empfiehlt frische holsteiner und engl. Auster.  
Gegen Rheumatismus und Gicht-leiden kann ein vielfach erprobtes, sicher wirkendes sympathetisches Mittel für 2 Thlr., so wie gegen Magenkrämpfe ein ganz vorzügliches und bewährtes Mittel für 2 Thlr., Franco-Einsendung, unter F. M. # 22 an die Adresse des Herrn A. Lauerich in Leipzig, Comtoir kleine Fleischergasse 23, mitgetheilt werden. [3061]  
Ein Paar große, starke 7-jährige Wagenpferde stehen auf dem Hofe in Gränsche zum Verkauf. [4330]

**Dresdener Preßhese,**  
aus reinem Roggen und ohne allen Zusatz, ist täglich frisch zu haben bei  
**E. G. Ossig,**  
[4373] Nikolai- und Herrenstraßen-Eck.  
**Frische Schellfische,**  
Kablau, Dorsch u. Zander empfing:  
**Gustav Roesner,**  
Fischmarkt Nr. 1 und Wassertor Nr. 1.

**Der Bockverkauf**  
in Kritschen, Kreis Oels, beginnt mit dem 1. Dezember d. J. zu billigen und für jeden Bock bestimmten festen Preisen.  
Da im Jahre 1855 wegen der schwebenden Pachtanlösung kein Bockverkauf stattgefunden hat, gelangen in diesem Jahre 170 Stück alte, dreijährige und zweijährige Böcke der Kritschener Negretti-Stammherde zur Auswahl.  
Werden Besuche rechtzeitig angezeigt, wird von Oels („Goldner Adler“) die Abholung geschehen.  
Kritschen, den 10. November 1856.  
**Die Graf Rosopth'sche Güterdirektion.**  
[3060] A. Jaenisch.

**Der Schafbockverkauf**  
auf dem Dominium Rappelsdorf bei Landeck beginnt vom 15. November d. J.; die Schafheerde ist ganz gesund und frei von erblichen Krankheiten. [4223]

**Mutter-Schafe,**  
vollkommen gesund, hochfeln und wolreich, werden verkauft zu Postlewig bei Bernstadt. Dieselben können bedeckt werden von Original-Negretti-Böcken, hier gezüchtet, aus einer Stammpheerde von Hofschitz in Mähren.  
Kupferschmiedestraße Nr. 7 ist in der dritten Etage rechts ein großes Zimmer, mit oder ohne Möbel, an einen anständigen Herrn bald zu vermietthen. [4385]

**Preise der Cerealien etc. (Amlisch)**  
Breslau am 12. November 1856.  
feine mitte ord. Waare.

Weißer Weizen	97-101	91	81 Sgr.
Gelber dito	93-97	80	80
Roggen	57-59	54	51
Gerste	47-49	44	41
Hafer	29-30	27	26
Erbsen	58-60	55	52
Kaps	37-142	126	—
Rüben, Sommer-	10-116	105	—
Kartoffel-Spiritus	12 1/2	Thlr.	Gl.

**11. u. 12. Novbr. Abg. 10 u. Abg. 6 u. Abg. 2 u.**

Lufdruck bei 0° 27" 1" 99	27" 1" 99	27" 2" 17
Lufthöhe	+ 4.4	+ 2.0
Thaupunkt	+ 0.9	+ 1.5
Windrichtung	74pSt.	95pSt.
Wind	33pSt.	33pSt.
Wetter	trübe	bed. Regen heiter.

**Breslauer Börse vom 12. November 1856. Amtliche Notirungen.**

Gold- und Fonds-Course.		dito Litt. B.		Freiburger a. m.	
Dukaten	94 1/2 G.	dito	3 1/2	dito III. Em.	125 G.
Friedrichsd'or	110 1/2 B.	Schl. Rentenbr.	4	dito Prior.-Obl.	87 1/2 B.
Loisid'or	96 1/2 B.	Posener dito	4	Köln-Mindener	154 1/2 B.
Poln. Bank-Bill.	96 1/2 B.	Schl. Pr.-Obl.	4 1/2	Pr.-Wlb.-Nordb.	52 1/2 G.
Oesterr. Bankn.	96 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4	Löbau-Zittauer	—
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	dito neue Em.	4	Ludw.-Bexbach	140 1/2 B.
Pr.-Anleihe 1850	4 1/2	Pln. Schatz.-Obl.	4	Mecklenburger	51 1/2 G.
dito 1853	4 1/2	dito Anl. 1835	4	Neisse-Brieger	66 1/2 B.
dito 1854	4 1/2	à 500 Fl.	4	Nürschl.-Mark.	91 1/2 B.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	Krak.-Ob. Oblig.	4	dito Prior.	—
St.-Schuld.-Sch.	3 1/2	Oesterr. Nat.-Anl.	5	dito Ser. IV.	5
Seeh.-Pr.-Sch.	—	Schl. Bank-Ver.	—	Oberschl. Lt. A.	196 1/2 B.
Pr. Bank-Anth.	4	Minerva	—	dito Lt. B.	184 1/2 B.
Bresl. Stdt.-Obl.	4	Darmstädter	—	dito Lt. C.	136 1/2 B.
dito dito	4 1/2	Bank-Actien	—	dito Pr.-Obl.	4
dito dito	4 1/2	N. Darmstädter	—	dito Tarnow	3 1/2
Posener Pfandb.	4	Thüringer dito	—	Oppeln-Tarnow	105 1/2 G.
dito dito	3 1/2	Geraer dito	—	Rheinische	112 1/2 E.
Schles. Pfandbr.	—	Disconto	—	Rhein-Nahabahn	—
à 1000 Rthl.	3 1/2	Comm.-Anth.	—	Kosel-Oderberg	4
Schl. Rüst.-Pfdb.	4	Eisenbahn-Actien	—	dito neue Em.	4
		Berlin-Hamburg	4	dito Prior.-Obl.	4
		Freiburger	4	dito Prior.	4 1/2

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 1/2 G. Hamburg kurze Sicht 152 1/2 B. dito 2 Monat 151 1/2 B. London 3 Monat 6 18 3/4 B. dito kurze Sicht — Paris 2 Monat — Wien 2 Monat — Berlin kurze Sicht 100 1/2 B. dito 2 Monat 99 1/2 B.